

Berliner Volksblatt.

Organ für die Interessen der Arbeiter.

Das „Berliner Volksblatt“

erscheint täglich Morgens außer nach Sonn- und Festtagen. Abonnementspreis für Berlin frei in's Haus vierteljährlich 3,20 Mark, monatlich 1,10 Mark, wöchentlich 28 Pf. Einzelne Nummer 5 Pf. Sonntags-Nummer mit dem „Sonntags-Blatt“ 10 Pf. Postabonnement 3,20 Mark pro Quartal. (Eingetragen in der Postzeitungspreislifte für 1890 unter Nr. 892, V. Nachtrag.)
 Unter Kreuzband, täglich durch die Expedition, für Deutschland und Oesterreich-Ungarn 2 Mark, für das übrige Ausland 3 Mark pro Monat.

Insertionsgebühr

beträgt für die 5gespaltene Zeile oder deren Raum 40 Pf., für Vereins- und Versammlungs-Anzeigen 20 Pf. Inserate werden bis 4 Uhr Nachmittags in der Expedition, Berlin SW., Beuthstraße 3, sowie von allen Annoncen-Bureaux, ohne Erhöhung des Preises, angenommen. Die Expedition ist an Wochentagen bis 1 Uhr Mittags und von 3-7 Uhr Nachmittags, an Sonn- und Festtagen bis 10 Uhr Vormittags geöffnet.

Fernsprecher: Amt VI. Nr. 4106.

Redaktion: Beuthstraße 2. — Expedition: Beuthstraße 3.

Berliner Wohnungs- verhältnisse.

II.)

Kleine Wohnungen sind diejenigen, die aus 0, 1 oder 2 heizbaren Zimmern bestehen. Im Jahre 1880 wohnten in Berlin 72,4 pCt. aller Bewohner in solchen Quartieren. Es gab Wohnungen ohne ein heizbares Zimmer im Jahre

1867	2265 mit 6 091 Bewohnern,
1871	4597 „ 12 545 „
1875	3239 „ 9 855 „
1880	3230 „ 10 051 „

Im Jahre 1880 lebten also noch 10 051 Menschen, d. h. 0,9 pCt. der Gesamtheit in nicht heizbaren Räumen. Diese Thatsache wirft ein grelles Schlaglicht auf die bürgerliche Zivilisation, auf deren Höhepunkt wir heute stehen. In einem Lande, dessen klimatische Verhältnisse die Heizung zu einem dringenden Gebot machen, mußte über eine Myriade kleiner Leute in Wohnungen, die nicht heizbar sind, die kalte Jahreszeit verbringen. Unsere philiströse, durch und durch heuchlerische „Wohlthätigkeit“ errichtet deshalb — Wärmestuben, anstatt durch eine tüchtige Sozialreform dem Arbeiter Gelegenheit zu geben, am eigenen Herde sich zu wärmen. Man sieht zugleich, wie die sozialistische Auffassung der Wohnungsfrage allein den Schlüssel zu ihrer Lösung bietet. Der wissenschaftliche Sozialismus weist immer und immer wieder darauf hin, daß die herrschende Produktionsweise, die den Proletarier zu Noth und Entbehrungen verdammt, die Ursache auch dieser Wohnungsmissere ist. Gebt dem Arbeiter die Mittel, die notwendigen Lebens- und Kulturbedürfnisse ausgiebig zu befriedigen, und er wird auch den in sittlicher, wie in hygienischer Hinsicht so wichtigen Komfort einer guten Behausung sich verschaffen können. Aber freilich, die Durchführung tiefgehender Reformen bedingt eine tiefgehende Umgestaltung der Wirtschaftsweise, und an dem Kapitalismus soll man, nach dem Willen der Bourgeoisie nämlich, nun einmal nicht drehen und dreheln. Es ist ein Glück, daß die soziale Entwicklung ihren Weg geht, ohne sich auf die Dauer durch irgend ein Hemmnis aufhalten zu lassen, das sich ihr in den Weg stellt.

Wohnungen mit einem heizbaren Zimmer gab es

1867	74 972 mit 289 320 Bewohnern
1871	93 481 „ 375 081 „
1875	109 115 „ 425 624 „
1880	127 509 „ 478 052 „

*) Vgl. Nr. 80.

Wohnungen mit zwei heizbaren Zimmern fanden sich

1867	39 440 mit 181 318 Bewohnern
1871	42 285 „ 197 692 „
1875	53 689 „ 249 849 „
1880	67 901 „ 302 322 „

In Berlin wohnten bereits im Jahre 1880 478 052 Menschen oder 43,8 pCt. der Gesamtbevölkerung unserer Stadt in Wohnungen mit nur einem heizbaren Zimmer, 302,322 oder 27,2 pCt. in solchen mit zwei heizbaren Zimmern. Man denke sich im Winter die Massenquartiere, die Zinskasernen der Reichshauptstadt: hier pressen und stoßen sich in dem engen Raume eines Zimmers ganze Familien, dazu die nicht zur Familie gehörigen Mitbewohner, die Kstermießer, „Schlafburgen“ u. s. w. Man muß in Erwägung ziehen, daß von den im Jahre 1880 gezählten 256 365 Haushaltungen 18 318 oder 7,1 pCt. Einmieter und 39 298 oder 15,3 pCt. Schlafleute hielten.

Von den Haushaltungen mit Einmietern kamen 2888 auf die diesseitige Louisenstadt, 1910 auf die Friedrichstadt, 1660 auf das Spandauer Viertel, 1520 auf die Oranienburger Vorstadt, 1322 auf das Stralauer Viertel und 1253 auf die Rosenthaler Vorstadt. Ganz anders in der unteren Friedrichsvorstadt mit nur 86 und in der Thiergartenvorstadt mit 43 solchen Haushaltungen! Die Proletariatsviertel heben sich so scharf ab gegen die hauptsächlich von den „oberen Zehntausend“ bewohnten „noblen“ Viertel, daß die Zahlen für sich allein schon den nöthigen Aufschluß geben.

Von den 39 298 Haushaltungen mit Schlafleuten kamen 6068 auf das Stralauer Viertel, 5923 auf die jenseitige, 4706 auf die diesseitige Louisenstadt, 3840 auf die Rosenthaler, 3262 auf die Oranienburger Vorstadt. In der Dorotheenstadt finden sich noch 243, in Neu-Köln 216, in der unteren Friedrichsvorstadt nur 69 und in der Thiergartenvorstadt gar bloß 28 solcher Haushaltungen. Zahlen sind brutale Dinge, sagte Kobbertus, sie zeigen, wie in den Quartieren der Armen die Noth dazu zwingt, die ungenügende Behausung mit Fremden zu theilen, um einen Theil der Miete, die oft unerschwinglich hoch, auf andere Schultern zu wälzen.

Betreffs der Höhenlage der Wohnungen und der Bewohnerzahl, die sich auf die verschiedenen Wohnungskategorien verteilt, theilt Berthold ein reiches Zahlenmaterial mit. Aus demselben geht schlagend hervor, daß die Wohnungen der kleinen Leute, diejenigen mit bis 2 heiz-

baren Zimmern, am stärksten in der Tiefe des Kellers und unter dem Dach vertreten sind. Es zeigt sich, abgesehen von den unheizbaren Wohnungen im Keller, Erdgeschöß, Halbgeschöß, 1-3 Treppen, eine Zunahme bei der im 4., 5. Stock und im Dach gelegenen. Die Wohnungen mit einem heizbaren Zimmer zeigen die stärkste Zunahme im 3., 4., 5. Stock und im Dach; die Wohnungen mit zwei heizbaren Zimmern haben erheblich im Keller, Erdgeschöß, 1, 2, 3, am stärksten 4 und 5 Treppen hoch zugenommen.

Die Kellerwohnungen sind im Jahre 1880 genauer untersucht worden. Von den 443 Kellern mit 1597 Bewohnern ohne heizbares Zimmer hatten 9 eine Zimmerhöhe von unter 2 Metern, 51 eine solche von 2 1/2-2 3/4 Metern! Im Jahre 1880 gab es in Berlin 14 327 Wohnkeller mit nur einem heizbaren Zimmer, in welchen 58 510 Menschen hausten, also 1988 mehr, als 1880 das ganze Fürstenthum Waldeck zählte. 283 dieser Höhlen hatten Zimmer unter 2 Meter, 1404 hatten 2-2 1/4 Meter an Zimmerhöhe, 3500 2 1/4 bis 2 1/2 Meter. Ueberhaupt waren unter allen 23 289 Wohnkellern 442 mit 1886 Menschen, deren Zimmerhöhe unter 2 Meter betrug; 2075 Wohnkeller mit 8848 Bewohnern hatten Zimmer von 2-2 1/4 Meter Höhe, 5673 Wohnkeller mit 124 728 Einwohnern, so viel wie sie Landsberg a. B. hat, hatten Zimmer nur 2 1/4-2 1/2 Meter. Diese den elementaren Vorschriften der Gesundheitspolizei Hohn sprechenden Räume waren der Unterschluß für viele Zehntausende von — Menschen.

Aber die geringe Zimmerhöhe wird noch lebensgefährlicher durch die tiefe Lage vieler Keller unter dem Straßenniveau. Von den 443 Wohnkellern ohne heizbare Zimmer lag nur bei 59 oder 13,3 pCt. der Fußboden weniger als 1 Meter unter der Straßensfläche; bei 58 oder 13,2 pCt. lag er 1-1 1/4 Meter, bei 170 oder 38,4 pCt. schon 1 1/2-1 3/4 Meter, bei 88 oder 19,8 Procent 1 3/4-2 1/4 Meter, bei 42 oder 9,4 pCt. 2 1/4-2 Meter und bei 26 oder 5,9 pCt. sogar über 2 Meter unter dem Straßenniveau.

Hierzu kommt als weiteres schädliches Moment für — die Kellerbewohner die gleichzeitig gewerbliche Benützung ihrer Behausung, ein Mißstand, der „sich überhaupt vielfach in den kleinen Wohnungen findet“.

Nach der Zählung von 1880 wurden in den 3230 Wohnungen ohne heizbares Zimmer, die überhaupt aus 3699 Zimmern bestanden, 420 Zimmer gewerblich benützt; in den 127 509 Wohnungen mit einem heizbaren und überhaupt 164 745 Zimmern wurden 16 130 Zimmer geschäftlich benützt; ferner in den 67 901 Wohnungen mit

blieben, begierig nach näheren Auskünften des Kommiss Robineau. Allein sie wagte kein Wort hervorzubringen und entfernte sich endlich, indem sie einfach sagte:

— Danke, mein Herr.

Auf der Straße angelangt, eilte Baudu, wie von seinen Gedanken getrieben, rasch fort und zwang seine Schritte, fast zu laufen. In der Rue de la Michodière angekommen, wollte er eben in seinen Laden treten, als ein benachbarter Kaufmann, der auf der Schwelle seines Ladens stand, ihn durch einen Wink herbeirief. Denise blieb stehen, um ihn zu erwarten.

— Was giebt's, Vater Bourras? fragte der Tuchhändler.

Bourras war ein hochgewachsener Greis mit einem Prophetenkopfe, langem Haar und Bart und durchdringenden Augen unter den dichten, buschigen Brauen. Er betrieb einen Handel in Spazierstöcken und Regenschirmen, übernahm auch Ausbesserungen und drechselte sogar Regenschirmgriffe, was ihm den Ruf eines Künstlers im Stadtviertel erwarb. Denise warf einen Blick auf die Auslage, in welcher die Stöcke und Regenschirme in regelmäßigen Reihen aufgestellt waren. Dann schaute sie in die Höhe und war besonders von dem Anblick des Hauses überrascht. Es war eine alte Hütte, eingeteilt zwischen dem „Glück der Damen“ und einem großen Hotel aus der Zeit Louis XIV. Man konnte sich gar nicht erklären, wie das Gebäude in diesen schmalen Spalt hineingerathen war, in welchem seine beiden niedrigen Stockwerke schier erdrückt wurden.

— Denken Sie sich, er hat meinem Hausherrn geschrieben und ihm den Antrag gestellt, ihm sein Haus abzu-

kaufen! sagte Bourras, die flammenden Blicke auf den Tuchhändler gerichtet.

Baudu erbleichte noch mehr und zuckte zusammen. Die beiden Männer standen mit tiefsten Mienen stillschweigend einander gegenüber.

— Man muß sich auf alles gefaßt machen, sagte Baudu endlich.

Da stieg in Bourras der Born auf und sein Löwenhaar schüttelnd, rief er aus:

— Er soll nur kaufen! Er wird sicherlich den vierfachen Werth dafür bezahlen, aber ich schwöre Ihnen: so lange ich lebe, soll er keinen Stein davon besitzen. Mein Kontrakt läuft noch zwölf Jahre . . . Wir werden inzwischen Manches erleben!

Dies war eine Kriegserklärung. Bourras hatte sich gegen die Modehandlung „Zum Glück der Damen“ gewendet, die Keiner von Beiden genannt hatte. Baudu schüttelte still den Kopf, dann wankte er nach Hause und murmelte still vor sich hin:

— O, mein Gott! Mein Gott! . . .

Denise, welche dieses Gespräch mit angehört hatte, folgte ihrem Oheim. Auch Mme. Baudu kehrte eben mit Pops heim. Sie erzählte, Mme. Gras sei jeden Augenblick bereit, den Kleinen zu übernehmen. Jean war aus dem Laden verschwunden, worüber Denise sehr beunruhigt war. Als er zurückkehrte, das Antlitz belebt und mit Begeisterung vom Boulevard-Treiben erzählend, da betrachtete ihn Denise traurig, was ihn erröthen machte. Man hatte inzwischen auch den Koffer gebracht und es wurde ihnen ein Dachstübchen als Nachtquartier angewiesen.

— A propos, was ist's mit Vingard? fragte Mme. Baudu.

Feuilleton.

Nachdruck verboten.)

4

„Zum Glück der Damen.“

Roman von Emile Zola.

Autorisierte Uebersetzung von Armin Schwarz.

Baudu konnte den Ausruf nicht unterdrücken.

— Bei Ihnen? Ach, nein! Da danken wir!

Dann stand er ganz verlegen da. Denise war tief erzüthet. Sie würde es niemals wagen, dachte sie, in dieses große Magazin einzutreten und der Gedanke, dem Personal dieses Hauses anzugehören, erfüllte sie mit Stolz.

— Warum denn? fragte Robineau überrascht. Es wäre im Gegentheil für das Fräulein eine recht günstige Fügung. Ich rathe ihr, sich morgen Madame Aurelie, der ersten Ladenfräule, vorzustellen. Es kann ihr doch nichts Schlimmeres widerfahren, als daß sie nicht aufgenommen wird.

Um seinen Verdruß zu bemänteln, verlor sich der Tuchhändler in allerlei verneinenden Phrasen. Er kenne Madame Aurelie, sagte er, oder vielmehr ihren Mann, den Kassirer Ehoname, einen dicken Herrn, dem der rechte Arm durch einen Omnibus zerschmettert wurde. Dann kam er wieder ganz unvermittelt auf Denise zu sprechen.

— Es ist übrigens ihre Sache, sagte er; sie kann ja thun, wie sie will.

Und er verließ den Laden mit einem Grusse für Robineau und Gaujean. Vingard begleitete ihn bis zur Thür und wiederholte den Ausdruck seines Bedauerns. Denise war schüchtern in der Mitte des Ladens stehen ge-

2 heizbaren und überhaupt 149 295 Zimmern wurden 14 587 geschäftlich benötigt. Im Ganzen wurden von je 1000 Wohnungen im Jahre

1867 . . .	214
1871 . . .	212
1875 . . .	166
1880 . . .	156

geschäftlich benötigt. „Indessen,“ sagt Verthold, „ist bei dieser Abnahme nicht zu übersehen, daß die Aussonderung der gewerblich benötigten Räume von den Wohnräumen immer mehr zugenommen hat.“

Schweizerische Arbeiterkongresse.

I.

Dien, 6. April.

Gestern Abend wurde bereits mit den für die Osterfeiertage in Aussicht genommenen verschiedenen Kongressen der Schweizerischen Arbeiterschaft begonnen. Im Hotel „Woh“ traten um 8 Uhr die Delegierten des Zentralverbandes der Metallarbeiter zusammen, um eine Reihe organisatorischer Fragen zu erledigen. Für unsere Berichterstattung kommen nur einige der Verhandlungsgegenstände in Betracht. Vor allem sei der bei der Erhaltung der Situationsberichte von allen Seiten erhobenen Klage über den Indifferentismus der großen Mehrheit der Kollegen Erwähnung getan. Nicht bloß das immer noch die Mehrheit der Metallarbeiter ihrer Organisation fern steht, auch die derselben angehörigen Mitglieder bringen der Sache nicht dasjenige Interesse entgegen, das sie ihrer Bedeutung nach beanspruchen kann.

In der Frage der Reorganisation des Gewerkschaftsbundes beschloß die Delegiertenversammlung, die Reorganisation zu befürworten und darauf hinzuwirken, daß das Zentralisationsprinzip in allen Berufsorganisationen zur vollen Geltung gelangt. Der Gewerkschaftsbund soll den Zusammenschluß aller der Zentralisationen bedeuten, um so einen allgemeinen schweizerischen gewerkschaftlichen Arbeiterbund zu erhalten. Ferner beschloß die Metallarbeiter die Anfertigung des Statuts in Taschenformat, um es dem Mitglied leicht zu ermöglichen, sein Statut stets bei sich zu tragen.

Gleichzeitig mit den Metallarbeitern tagten die Schuhmacher, um einen neuen Zentralverband zu schaffen. Vertreten waren die Städte Zürich, Bern, Chaux de Fonds, Luzern, St. Gallen und Winterthur. Die Zentralisation wurde hier einstimmig beschlossen und der Statutentwurf mit einigen Abänderungen angenommen. Der Hauptwert wird hierbei auf die Zusammenfassung der Kräfte gelegt und auch die Schritte, die zu unternehmen sind, um die auch in der Schweiz sehr gedrückte Lage der Schuhmachergehilfen zu heben. Als solche Aufgaben, die das Arbeitsprogramm des neuen Verbandes bedeuten, wurden bezeichnet: 1. Statistische Erhebungen über Arbeitslöhne, Arbeitszeit und Arbeitslosigkeit der Schuhmacher und Einführung einer einheitlichen Tarifordnung für das ganze Land und damit Hand in Hand Befestigung der Hausindustrie. 2. Abschaffung der Sonntagsarbeit. 3. Gänzliche Befestigung der Akkordarbeit. 4. Feststellung eines einheitlichen Minimallohnes mit örtlichem Zuschlag. 5. Regelung des Lehrlingswesens und 7. Einführung gewerblicher Schiedsgerichte. Als Vorort wurde Bern gewählt. Wie die Metallarbeiter, so beschloß auch die Schuhmacher, für Reorganisation des Gewerkschaftsbundes einzutreten.

Am Donnerstag Vormittag wurde im Stadthausaal der Gewerkschaftskongress eröffnet. Die Tagesordnung verzeichnet 14 Punkte, wovon uns indes nicht alle interessieren. Im Namen des Bundeskomitees referiert Herr Merk über den Aufschwung und den gegenwärtigen Stand des Gewerkschaftsbundes. Seit 1887, wo der Gewerkschaftskongress in Yverdon stattfand, hat sich die Zahl der Sektionen von 54 auf 108 Sektionen und entsprechend auch die Mitgliederzahl vermehrt. Der Referent klagt über die Gleichgültigkeit der großen Masse gegenüber der Arbeiterbewegung, die sich derselben fernliegend hält und sich nicht um die Wahrung der eigenen Interessen kümmert. Aber auch innerhalb der Kreise der organisierten Arbeiter sei wenig Lebhaftigkeit zu bemerken. „B. B. werde die „Arb.“ und die übrigen Arbeiterblätter viel zu wenig gelesen; selbst Abonnenten lesen ihr Blatt oftmals gar nicht. Außerdem ist als Mangel zu erwähnen der Mangel an agitatorischen Kräften, der sich überall recht fühlbar mache.

Die „Arbeiterstimme“ zählt gegenwärtig 1950 Abonnenten; 1888 hatte sie eine Zeit lang deren 2500, jedoch fiel diese Zahl beständig wieder. Bei den höheren Abonnentenstande warf das Blatt einen kleinen Ueberflus ab, der so ziemlich wieder zugefesselt worden. Im Jahre 1889 war das finanzielle Ergebnis ein Rückschlag von 1039,00 Fr.

Es wird viel darüber debattiert, was zu thun sei, um das Organ zu heben und zum Schlusse folgende Anträge angenommen: 1. Es ist in jedem Fachverein ein Genosse zu bestimmen, der sich

Der Tuchhändler erzählte von seinem erfolglosen Wege, dann fügte er hinzu, daß man seiner Nichte einen Platz angeboten habe; und den Arm gegen die Modehandlung „Zum Glück der Damen“ ausstreckend, sagte er höchst verächtlich:

— Schau, da drüben! . . .

Die ganze Familie war sehr verkehrt. Nachmittags war um fünf Uhr das erste Diner. Denise und die beiden Brüder nahmen ihre Plätze neben Baudu, Genevieve und Colomban wieder ein. Eine Gaslampe beleuchtete und erwarnte das kleine Speisezimmer, in welchem der Geruch der Speisen stank. Das Mahl verlief still. Als man beim Coffer war, kam Mme. Baudu, die es nicht im Baden litt, und setzte sich hinter ihre Nichte. Und nun brach der seit dem Morgen zurückgebrängte Strom unaufhaltsam los. Alle erleichterten ihr Herz, indem sie auf dem Ungeheuer förmlich herintrafen.

— Es ist Deine Sache, Du hast ja die Freiheit Deiner Entschliessung, wiederholte Baudu vor Allem. Wir wollen Dich nicht beeinflussen . . . Aber wenn Du wüßtest, welches Haus! . . .

Und nun erzählte er in abgebrochenen Sätzen die Geschichte dieses Octave Mouret. Ein Glückspilz sondersgleichen! Es kommt ein Bursche aus dem Süden nach Paris mit der liebenswürdigen Redheit eines Abenteuerers und schon am nächsten Tage hat er Weibergeschichten; es beginnt eine fortwährende Ausbeutung der Frau, man erlappt ihn endlich in Bagrants und es entsteht ein Skandal, von dem noch heute im ganzen Stadtviertel gesprochen wird; endlich folgte die plötzliche und unerklärliche Erwerbung der Mme. Geronim, die ihm die Handlung „Zum Glück der Damen“ zubrachte.

— Die arme Karoline! unterbrach ihn Mme. Baudu; sie war in einem entfernten Grade verwandt mit mir. Ach, wenn sie noch am Leben wäre, dann würden die Dinge eine andere Wendung genommen haben. Sie würde es nicht zugeben, daß wir zu Tode gemartert werden . . . Und er ist's auch, der sie umgebracht hat! Ja, mit seinen Ganten! Eines Morgens, als sie die Arbeiten bestichtigte, stürzte sie in irgend ein Loch und drei Tage später war sie todt.

die Verbreitung der Arbeiterpresse zur Aufgabe macht. 2. Es ist von Zeit zu Zeit eine Agitationsnummer anzugeben. 3. Es soll von Zeit zu Zeit ein Diskussionsartikel in der „Arbeiterstimme“ erscheinen, der dann in allen Sektionen besprochen werden kann. Ferner soll auf den Einzelverkauf der „Arbeiterstimme“ ein größeres Augenmerk gerichtet werden.

Beschlossen wird weiter, um unter den italienischen Arbeitern Agitation machen zu können, von Zeit zu Zeit Flugblätter in italienischer Sprache herzustellen und zu verbreiten. (Schluß folgt.)

Im Anschluß an diesen Bericht unseres Schweizer Korrespondenten sei ein Telegramm mitgeteilt, welches das „W. T. B.“ über den wichtigsten Punkt der dort zur Erledigung gelangten Tagesordnung verbreitet:

Bern, 7. April. Die gestern in Olten abgehaltene Versammlung von Delegierten des schweizerischen Gewerkschaftsbundes hat den Antrag auf Feier des 1. Mai als Demonstration zu Gunsten des achtstündigen Arbeitstages mit Akklamation angenommen.

Das Telegramm ist sehr undeutlich; es theilt den wichtigsten Theil des Beschlusses nicht mit, die Angabe der Art und Weise nämlich, wie die Schweizer Arbeiter den 1. Mai zu feiern gedenken. Darüber wird der nächste Brief unseres Korrespondenten Aufschluß geben.

Korrespondenzen.

London, 6. April. Heute fand im Arbeiterklub Banthall unter dem Vorsitz von Dr. Edw. Aveling eine von über 90 Delegierten besuchte Konferenz von Vertretern hiesiger Arbeitervereine statt, in der beschlossen wurde, die Demonstration für den achtstündigen Arbeitstag am Sonntag, den 4. Mai, in Hyde-Park abzuhalten. Der Antrag, den 1. Mai dafür zu wählen, wurde, als diesmal noch undurchführbar, gegen 20 Stimmen abgelehnt. Sonst war die Stimmung der Versammlung eine sehr gute und ist ein Erfolg der Demonstration so gut wie gesichert. So viel für heut. Eingehender Bericht morgen.

Erwiderung.

Auf das in letzter Nummer gebrachte Schreiben des Herrn Liebknecht geht uns von Herrn Max Schippel folgende Erwiderung zu:

1. So richtig wie es ist, daß der Liebknecht'sche Brief vor dem Beginn des Zeitungsdreies geschrieben war — ich wüßte auch nicht, wer jemals das Gegenteil behauptet hätte — so zweifellos ist es, daß der Brief nach dem Berliner Aufruf verfaßt und sicherlich auch erst durch diesen angeregt wurde. Sonnabend, den 22. v. M., Morgens, traf der Aufruf in der „Berliner Volks-Tribüne“ in Borsdorf (bes. in Dresden) ein, Sonntag, den 23. in dem „Berliner Volksblatt“ Abdruck, und am 23. Abends ist der Liebknecht'sche Brief zur Post gegangen. Einen Tag früher hätte auch schon ein anderer sächsischer Landtagsabgeordneter in der Sache an uns. Nur dadurch, daß der Liebknecht'sche Brief eine Antwort auf den Aufruf sein sollte, wird es überhaupt verständlich, warum Herr L. mit einem Male an den Unterzeichneten in der Frage des 1. Mai schrieb, da keinerlei brieflicher Verkehr zwischen L. und mir vorangegangen war.

2. Von einem Meinungsaustrausch des Herrn L. mit Berliner Genossen, durch den der Brief an mich veranlaßt sein soll, ist mir und wohl auch sämtlichen Unterzeichneten des Auftrufes absolut nichts bekannt.

3. Von „sonderbälligen“ Neigungen des Herrn L. hat unsereß Wissen niemand gesprochen, sondern nur davon, daß Herr L. — im Gegensatz zu dem Abgeordneten, der „vorläufig nichts zu thun“ rief, weil die Entscheidung „auch noch acht Tage vor dem 1. Mai“ früh genug käme — bereits vor 2 1/2 Wochen die Frage als eine sehr dringende behandelt, da es „hohe Zeit“ sei, „Einheitlichkeit in die Agitation zu bringen“.

4. Dem Wunsche, auch den zweiten Brief des Herrn Liebknecht zu veröffentlichen, werde ich in der nächsten Nummer der „Volks-Tribüne“ sehr gern Folge leisten — den Raum des „Volksblattes“ glaube ich schon zu sehr in Anspruch genommen zu haben. Nur würde ich mich freuen, wenn mich Herr L. in den Stand setzte, gleichzeitig mit einer darauf erfolgte Antwort im Wortlaut publizieren zu können.

Im Uebrigen dürfte durch diese Auseinandersetzungen die Ungebuld der deutschen Arbeiter kaum gestillt werden und auch ich möchte mir an die Herren von der hohen Empfindlichkeit die

Sie, die niemals krank gewesen, die so gesund und schön war! . . . Ihr Blut klebt an den Steinen dieses Hauses!

Und dabei wies sie mit ihrer bleichen, zitternden Hand durch die Mauern auf das große Magazin. Denise, die zuhörte, wie man ein Feenmärchen anhört, bedte leicht zusammen. Die Furcht, die sich schon seit dem Morgen in das Gefühl der Verachtung mengte, welche dieses Haus auf sie übte, kam vielleicht von dem Blute dieser Frau, von dem Blute, welches sie in dem röhlichen Mörtel des Souterrains zu erblicken glaubte.

— Man ist schier versucht zu glauben, daß es ihn Glück gebracht habe, schloß Mme. Baudu, ohne Mouret zu nennen.

Doch der Tuchhändler suchte über diese Aunenmärchen verächtlich die Schultern. Er fuhr in der Erzählung fort und erläuterte die Situation von kaufmännischen Gesichtspunkte. Das Geschäft „Zum Glück der Damen“ war im Jahre 1822 durch die Brüder Delenze gegründet worden. Als der Ältere starb, vermählte sich seine Tochter Karoline mit einem Leinwandhändler, Namens Charles Geronim; später, als sie Wittwe geworden war, heirathete sie Mouret. Sie brachte ihm also die Hälfte des Geschäftes zu. Drei Monate nach dieser Heirath starb auch der Onkel Delenze ohne Kinder, so daß, als die arme Karoline unter den Gerichtshaken dieses Hauses ihre Knochen ließ, dieser Mouret der alleinige Erbe der Handlung „Zum Glück der Damen“ blieb. Ein beispielloses Glück!

— Es ist ein Mensch mit Ideen, ein gefährlicher Planschmied, der das ganze Stadtviertel umfärzen wird, wenn man ihn gewähren läßt, fuhr Baudu fort. Ich begreife, daß Karoline, die selbst ein wenig romantisch veranlagt war, von den abenteuerlichen Plänen dieses Menschen gefangen genommen wurde. Kurz, er hat sie überredet, das Haus zur Vinken und dann auch das Haus zur Rechten anzukaufen und er selbst, als er dann Wittwer geblieben, hat noch zwei Häuser dazu gekauft. Und so ist dieses Magazin größer und immer größer geworden und heute droht es uns Alle zu verschlingen.

Er wandte sich an Denise, sprach aber eigentlich zu sich selber, indem er in einem fieberischen Bedürfnis nach Genug-

becheidene Anfrage erlauben, wie lange denn diese Zwischenaktismittel noch fortgehen soll.

Friedrichshagen, 8. April 1890.

Max Schippel.

Berichtigung. In der Erklärung Liebknechts (in voriger Nummer) muß es auf der 10. Zeile v. u. natürlich nicht heißen: „auch“, so daß der Satz lautet: — mit Berliner und Dresdener Genossen mich über eine Resolution zu verständigen —.

Politische Uebersicht.

Der Reichstag tritt am Dienstag, den 6. Mai, zusammen. Der geistige „Reichsanz.“ enthält die amtliche Einberufung.

Rein Sozialistengesetz! Diese Forderung findet jetzt auch in der nationalliberalen Presse einen verschämten Widerhall. Das „Frf. Journ.“, dem man früher Beziehungen zu Herrn Miquel nachsagte, erklärt, von einem neuen Sozialistengesetz könne keine Rede sein; man sei fest entschlossen, die Sozialreform ohne Zuhilfenahme von Ausnahmebestimmungen weiterzuführen. Interessant aber ist die Schlussbemerkung des nationalliberalen Blattes, welches hinzufügt, daß bei der gegenwärtigen Sachlage auch in den leitenden Kreisen der nationalliberalen Partei keine Meinungsverschiedenheit bezüglich der Opportunität eines neuen Sozialistengesetzes besteht. Welch überraschende Belehrung! Aber freilich, Fürst Bismarck ist nicht mehr Reichszangler, und da ist so manches „inopportun“ geworden.

Wie nachträglich bekannt wird, hatte sich auch das Exekutivkomitee des internationalen Arbeiterkongresses in Paris an die Arbeiterschuh-Konferenz mit einer Denkschrift gewandt. Das Exekutivkomitee unterbreitet der Arbeiterschuh-Konferenz die in Paris gefassten Beschlüsse, die im Wesentlichen in folgenden Forderungen bestehen: Achtstündiger Normalarbeitstag; Verbot der Arbeit von Kindern unter 14 Jahren und Beschränkung der Arbeit aller Minderjährigen von 14—18 Jahren auf 6 Stunden pro Tag; Verbot der Nacharbeit mit Ausnahme jener Betriebe, welche ihrer Natur nach ununterbrochenen Betrieb fordern; Ausschluß der Frauenarbeit in allen dem weiblichen Organismus besonders schädlichen Betrieben; Verbot der Nacharbeit für Frauen und männliche Arbeiter unter 18 Jahren; eine mindestens 36 Stunden hinter einander umfassende Ruhezeit in der Woche; das Verbot solcher Instruktionen und solcher Arbeitsmethoden, welche der Gesundheit der Arbeiter besonders schädlich sind; Aufhebung des Truhsystems; eine alle Betriebe einschließende Hausindustrie umfassende Inspektion durch staatlich besoldete Inspektoren, welche mindestens zur Hälfte von den Arbeitern selbst zu wählen sind. Diese Beschlüsse sind in der Denkschrift objektiv begründet. Zum Schluß heißt es: „Es erübrigt uns noch, unserer aufrechten Genugthuung darüber Ausdruck zu geben, daß sich das mächtige Deutsche Reich dazu entschlossen hat, die kleine Alpen-Republic in ihren Bestrebungen für das Zustandekommen der internationalen Arbeiterschuh-Gesetzgebung so kräftig zu unterstützen. Daran dürfen wir die Hoffnung knüpfen, daß diese Frage nun nicht mehr von der Tagesordnung der europäischen Politik verschwinden wird, bis sie gelöst ist. Es handelt sich um ein Werk des Friedens im eminentesten Sinne, der wilde Konkurrenzkampf in einzelnen Industriestaaten wird in seine natürlichen Schranken zurückgewiesen, der Interessenkampf unter den Bürgern desselben Staates gemildert werden. Der Tag, an welchem Ihre hohe Versammlung zusammentritt, auf deren Berathungen die Augen der ganzen zivilisirten Welt gerichtet sind und deren Ergebnisse die Herzen von Millionen Ihrer armen Brüder und Schwestern in froher Hoffnung entgegen schlagen, wird für immer mit unausslöschlichen Jügen in das Buch der Geschichte eingeschrieben bleiben als der Anfang einer neuen Sache der Kultur und der Zivilisation.“

Neu Praxis. Es ist, wie die „Nat. Ztg.“ mitzutheilen weiß, vor kurzem die Anordnung getroffen worden, daß bei dem Vorkommen von Ruhestörungen, größeren Ansammlungen und Arbeiterausfällen durch die Ortsvorstände sofort zunächst den Landräthen und gleichzeitig den Oberpräsidenten telegraphische Nachricht gegeben werden soll. In allen Fällen, in welchen das Verbot militärischer Kräfte erforderlich wird, soll den Oberpräsidenten auf demselben Wege auch über die Gründe dazu berichtet werden.

Gegen die Anwendung des großen Aufspargraphen auf den Boykott, wie sie sächsische Richter seitig bekommen haben, erklärt sich sogar die „Köln. Ztg.“ Natürlich nicht etwa aus dem Gefühl heraus, daß es unbillig ist, Arbeiter, die die Waffe des Boykotts in der Gegenwehr gebrauchen, zu bestrafen und die amtlichen Erfinder des Boykotts unbehelligt zu lassen, sondern aus Zweckmäßigkeitsgründen. Sie schreibt: „In Sachsen, wo der Aufsparg (gemeint ist der Boykott) am meisten ausgeübt wird, hat man sich betamntlich entschlossen,

ihnung, diese ihn peinigende Geschichte wiederkaute. In der Familie war er der Galtige, der Heftige mit den allezeit geballten Fäusten. Mme. Baudu redete jetzt nicht mehr drein, sondern sah unbeweglich auf ihrem Sessel; Genevieve und Colomban senkten die Blicke und ahnen in ihrer Zerstreuung die Proleten vom Tische. Es war in dem engen Raume so schwül, daß Peps auf dem Tischende eingeschlagen war und auch Jean die Augen schloß.

— Aber nur Geduld! rief Baudu in plötzlicher Aufwallung aus. Die Macher werden sich schon den Hals brechen. Ja, die rechtshaffenen Leute müssen schließlich die Schulden in den Staub sinken lassen; sie brauchen nur die Arme zu kreuzen und ihren Sturz abzuwarten. . . . Mouret macht jetzt eine Krise durch; ich weiß es. Er hat sein ganzes Vermögen in diese tollen Vergrößerungen und in die Reklamen hineingesteckt. Um sich Geld zu verschaffen, hat er alle seine Angestellten überredet, ihre Ersparnisse bei ihm anzulegen. Er steht also jetzt ohne Sou und wenn nicht ein Wunder geschieht und es ihm nicht gelingt, seinen Umfug zu verdrängen, wie er hofft, so wird man einen Krach erleben, einen Krach! . . . Ha, ich bin nicht schadenstroh, aber an jenem Tage will ich illuminiren, auf Ehre!

So weiter er fort; man hätte glauben mögen, der Sturz des Hauses „Zum Glück der Damen“ müsse erfolgen, um die Würde des kompromittierten Handels wieder herzustellen. Hat man je dergleichen gesehen? Ein Magazin, wo Alles zu haben ist! Also ein Bazar? Auch das Personal war so nett: ein Hausen Stuger, die hantiren wie in einem Bahnhofs; sie behandeln die Waaren und die Käufer wie Pakete; verlassen ihren Herrn oder werden entlassen für nichts, für ein Wort; das hat keine Anhänglichkeit, keine Sitten, kein Verständnis für das Geschäft! Und er nahm Colomban zum Zeugen; ja, Colomban, der noch in der guten alten Schule erzogen wurde und darum auch wußte, daß man nur langsam, aber sicher die Finessen und Kliffe des Handels sich anzueignen vermag. Die Kunst ist nicht die: viel zu verkaufen, sondern theuer zu verkaufen. Colomban kann auch erzählen, wie er im Hause behandelt worden ist, wie er all-

dagegen vorzugehen, und zwar mittels der Anwendung des § 360 Ziffer 19 des Strafgesetzbuchs; einer Nachahmung dieser Praxis seitens der anderen Bundesstaaten, die mehrfach gewünscht wird, steht jedoch das Bedenken entgegen, daß allgemein die Frage nicht bejaht werden kann, daß das Vorkommen als großer Anfang im Sinne des Strafgesetzbuchs anzusehen ist. Ohne Zweifel giebt es Fälle genug, in welchen der Thatbestand auch ohne gefürchtete Auslegung des Gesetzes unter die genannte Bestimmung gebracht werden kann, es ist dies beispielsweise dann der Fall, wenn in Zeitungen und in Flugblättern öffentlich aufgeführt wird, bei einem bestimmten Gewerbetreibenden keine Waaren zu beziehen, hingegen dürfte die nicht öffentlich erfolgende Aufforderung wenigstens regelmäßig nicht als großer Anfang betrachtet werden können. Nach der jüngsten Entscheidung des Reichsgerichts, die sich mit der Auslegung des § 360 Ziffer 11 befaßt — Entscheidung vom 3. Juni 1899, Rechtsprechung des Reichsgerichts in Strafsachen Bd. 19 S. 294, 295 — enthält diese Strafbestimmung keineswegs eine allgemeine Strafandrohung gegen jeden förenden Eingriff in die unter dem Schutze der öffentlichen Ordnung stehenden Interessen und Gerechtfame, vielmehr verpönt derselbe nur solche den äußeren Bestand der öffentlichen Ordnung unmittelbar verletzende Ungebührlichkeit, durch welche das Publikum schlechthin, nicht also ein individuell begrenzter Personenkreis gefährdet oder belästigt und folchergehalt der öffentliche Friede im allgemeinen beeinträchtigt wird. Entsprechend dieser, wie nicht zu bezweifeln ist, zutreffenden und dem Geiste des Gesetzes gerecht werdenden Auslegung wird sich § 360 Ziffer 11 auf zahlreiche Fälle des Vorkommens nur dann anwenden lassen, wenn man dem Gesetze eine nicht gewollte und juristisch nicht haltbare Ausdehnung giebt. Sollte ein Bedenklich vorhandenes sein, gegen das Vorkommen auch in denjenigen Fällen einzuschreiten, in welchen der Thatbestand des großen Anfangs nicht gegeben ist, so wäre demselben dadurch einer besondern Bestimmung, die sich allerdings an § 360 anschließen könnte, Rechnung getragen.

Die neue Militärvorlage wird die dauernden Mehrausgaben der Militärverwaltung nach einer Mittelteilung der „National-Ztg.“ um jährlich 18 Millionen Mark erhöhen. Wie beträchtlich diese neue Steigerung ist, ergibt sich daraus, daß die Erhöhung des Präsenzstandes im Septennatgesetz um 42 000 Mann damals einen jährlichen Mehraufwand von 23 Millionen Mark bedingte. — Nach den „Hamb. Nachr.“ soll die Militärvorlage noch nicht fertig sein, da die Gutachten der kommandierenden Generale erst in diesen Tagen eingehen könnten. Auch die Kolonialvorlage werde erst nach Major Lieberts Rückkehr frühestens Ende April festgestellt werden können.

Der telegraphisch erwähnte Ukas des Kanonenkönigs Krupp hat folgenden Wortlaut: „Diejenigen Arbeiter meiner Werke Hannover 11, welche in Folge meiner Bekanntmachung vom 3. d. M. an heutigen Tage die Arbeit wieder aufgenommen haben, werden darauf hingewiesen, daß sie nach § 2 der Arbeitsordnung für die aus der Steinlohtennde Hannover beschäftigten Arbeiter“ für das Ausbleiben von der Arbeit am 2. und 3. d. M. eine Disziplinarstrafe, welche hiermit auf den vorgesehene Höchstbetrag von 3 M. festgesetzt wird, vermerkt haben. Dieser Betrag wird bei der nächsten Lohnzahlung in Gemäßheit § 7 der Arbeitsordnung zu Gunsten der Unterstufungslosse in Abzug gebracht werden. Dem fleißigen und gewissenhaften Theile meiner Belegschaft wird die Mittheilung zur Genugthuung gereichen, daß ich Anordnung getroffen habe, die den Frieden störenden und zum Konflikt ausbreitenden Elemente der Belegschaft im Wege der Kündigung aus derselben zu entfernen. Jeder Arbeiter der Werke aber, welcher mit dem ihm gewährten Lohne oder mit sonstigen aus der Besche geltenden Bestimmungen nicht zufrieden ist, wolle seinerseits am nächsten Kündigungstermin die Arbeit persönlich in der hergebrachten Weise kündigen. Essen, den 5. April 1899. Friedrich Krupp.“ — Der Ukas rührt vermutlich von dem ersten Minister des Großhändlervereins, dem Geh. Finanzrath Jendebach, den die Vorarbeiten, die sich sein Kollege Ritter im Abgeordnetenhaus erworben hat, nicht schlafen gelassen haben. Reich möglich, daß die Firma ihren Urlaub durchzieht, daß es ihren Arbeitern augenblicklich an Widerstandskraft fehlt; sie wird sich aber auch klar darüber sein, welche Erbitterung in den Herzen der Arbeiter zurückbleiben wird.

Eine Novelle zum preussischen Vergewaltigungsgesetz soll, nach der „Schles. Ztg.“, nach den Oberverhandlungen im Abgeordnetenhaus zu geben in Betreff der Verhältnisse der Bergarbeiter. In anderen Marktblättern war vor kurzem in Abrede gestellt, daß die Novelle noch in dieser Session würde vorgelegt werden.

Zur Bergarbeiterbewegung. Bochum, 7. April. Die heute hier abgehaltene Versammlung von Bergarbeiter-Delegirten, in welcher 40 Jochen vertreten waren, beschloß, den freireichenden Belegschaften die Wiederaufnahme der Arbeit zu empfehlen. Die bisherigen Delegirten sollen, auch wenn sie von den Jochen entlassen sind oder entlassen werden, in ihren Funktionen verbleiben. Ferner wurde beschlossen, Kreisvereine zu bilden und die

mäßig in den Kreis der Familie aufgenommen wurde, wie er gepflegt wurde, als er krank war, wie man ihn die Wäsche wusch und ausbesserte, wie man über ihn väterlich wachte und ihn schließlich liebte, wie das eigene Kind!

— Wahr, wahr! versicherte Colomban jedem Ausruß seines Patrons.

— Du bist der Letzte, mein Wackerer! schloß Baudu gerührt. Nach Dir werden keine solche mehr gemacht. Du allein bist mein Trost, denn wenn ein solcher Trödelmarkt heute Handel genannt wird, dann verstehe ich nichts mehr davon, dann will ich lieber gehen.

Geneviève, das Haupt zur Seite geneigt, als ob das dicke Haar ihrer bleichen Stirne zu schwer wäre, betrachtete den lächelnden Kommiss und in ihrem Blicke lag etwas wie ein Argwohn, ein Verlangen, zu sehen, ob Colomban, von Gewissensbissen bearbeitet, bei diesen Lobspriechen nicht errotten werde. Allein, als ein Vurche, der mit den Kommissen des alten Handels schon gebrochen hat, bewahrte er seine ruhige Haltung, seine gutmüthige Miene, mit der schlauen Falte um die Lippen.

Baudu fuhr indes zu schreien fort: er schlennderte Anklagen gegen diese Leute da drüben, die sich um das Leben raufen wie die Wilden und schließlich dahin gelangen werden, das Familienleben gänzlich zu zerstören. Als Beispiel führte er die ebenfalls im „Glad der Damen“ angelegte Familie Lhomme an, Vater, Mutter und Tochter, die auf dem Lande ihre Nachbarn sind. Diese Leute haben ja gar keine Häuslichkeit, leben immer auswärts und speisen nur am Sonntag zu Hause; die bringen ja ihr Dasein im Wirthshaus, an der Table d'hôte hin. Wohl wahr — fuhr er fort — sein Speisezimmer ist auch nicht übermäßig groß und könnte auch etwas mehr Luft und Licht vertragen; aber wenigstens ist er zu Hause, er lebt mit den Seinigen. Und dabei blickte er in dem kleinen Mann umher und erblickte bei dem Gedanken, daß diese Wilden da drüben eines Tages, wenn sie sein Haus vollends getödtet haben würden, ihn aus diesem Loch delogieren könnten, wo es sich zwischen Frau und Tochter so warm und behaglich fühlte. Trotz der Hitze, die er heuchelte, ronn er von dem endlichen Sturze sprach,

Wiedereinstellung der entlassenen Delegirten und der anderen Arbeiter zu fördern. Schließlich wurde ein Komitee mit Schröder (Vortand) als Vorsitzenden gewählt und zum Sitz des Komitees Gelsenkirchen bestimmt. — Gelsenkirchen, 8. April. Bei der heutigen Morgenbesprechung sind die Belegschaften sämtlicher Gruben vollständig angefahren. In der „Hibernia“ arbeiten 465, in der „Wilhelmine“ 872, in der „Rheinelde“ 488, in der „Alma“ 440, in der „Konsolidation“ alle Arbeiter. Der Ausstand kann als beendet angesehen werden.

Leipzig. Seit dem Bestehen des Krankenkassen-Gesetzes, was fast zeitlich zusammenfällt mit dem kleinen Belagerungsstande, haben die Arbeiter sich wenig, fast garnicht um die Wahlen zur Orts-Krankenkasse bekümmert. Erst zu Anfang dieses Jahres nahmen sie Stellung auch zu dieser Angelegenheit. Mit Majorität drang die Liste der Arbeiter für die Vertreter derselben zur Generalversammlung durch. Mit Eifer haben sich die Gewählten dem Studium des Statuts der Orts-Krankenkasse hingewandt; dabei haben sie gefunden, daß dasselbe, trotzdem sicher Juristen die Vaterfchaft zu demselben nicht leugnen können, immense Widersprüche enthält. Arbeiter mußten erst darüber kommen und den gelehrteten Verfassern sagen, daß das ein Widerspruch ist, wenn in § 41 Absatz 2 steht: „Die Wahl des Vorstandes erfolgt in der ersten ordentlichen Generalversammlung jeden Jahres.“ Und § 51, der von der Geschäftsordnung der Generalversammlung handelt, folgende Bestimmungen aufweist: „Ordentliche Generalversammlungen finden statt:

1. im November jeden Jahres zur Wahl des Ausschusses für die Prüfung der Rechnung des laufenden Jahres und zur Vornahme der erforderlichen Neuwahlen für den Vorstand;
2. spätestens im März jeden Jahres zur Beschlußfassung über die Abnahme der Rechnung des Vorjahres.“

Mit Recht wurde von der Generalversammlung gewünscht, daß der Vorstand in seiner Gesamtheit zurücktrete. Wenn er dies nicht that oder nicht thun wird, so ist das seine Sache; in der öffentlichen Meinung ist er gerichtet. Was weiter in der Generalversammlung gesagt und beschlossen wurde, wollen wir unerwähnt lassen. Es genügt uns, wiederum mit Freuden belästigen zu können, wie es immer wieder die Arbeiter sind, die in unserm heutigen öffentlichen Leben die geistige Führung übernehmen.

Polizeiliche Auflösung eines Lehrlingsvertrages wegen Verletzung von Sühnmitteln der Volkspartei seitens des Lehrmeisters. In einem Dorf des Oberamts Nagold im 7. württembergischen Wahlkreise hat ein Schreinermeister die Zurückbringung eines entlassenen Lehrlings von der Ortspolizeibehörde verlangt. Der Herr Schultheiß aber hat darauf folgenden Ukas erlassen: „Der Lehrling R. N. hat sich schon längere Zeit mit Wühlungetrieben und Heckerien beschäftigt und ist deshalb nie zu Hause; deshalb erachte ich die Lehrzeit für aufgelöst nach § 128 der Gewerbeordnung, und wenn gleich Schlichter dahinter kommt. Zustellungsgebühr 20 Pf.“

Karlsruhe, 3. April. Bei den vorgestern hier vollzogenen Stadtverordneten-Wahlen der dritten Klasse erhielt die sozialdemokratische Liste 1089, die von sämtlichen nicht-sozialdemokratischen Parteien gemeinsam aufgestellte Liste 1400 Stimmen. Es stimmten von den 7200 Wahlberechtigten nur etwa 2500 ab.

Auch ein Beitrag zur neuen Sozialpolitik. Mit Kaffee und Kuchen lag bei der Stichwahl in Weisbaden im Dorfe Selbalden der Wahlvorsteher einen dortigen entandenen Berliner Sozialdemokraten traktieren. Nach Schluß des Wahllakts sprach der Wahlvorsteher zu demselben: „Na, nun werden Sie doch in Zukunft christlich-sozial wählen!“ Auch die schönsten Kaffee- und Kuchenpolitik wird keinen sozialdemokratischen Arbeiter christlich-sozial machen!

Hosprediger Stöcker, Professor A. Wagner und Reichstagsabgeordneter Kropatschek besaßen in die Pfingstwoche einen evangelisch-sozialen Kongress nach Berlin. Angeblich ist der Anruf auch in den Kreisen, welche sonst die bittersten Gegner der Stöcker'schen Richtung gewesen sind, beifällig aufgenommen worden. Die gefamnte Giesener Fakultät soll sich für die Beschickung des Kongresses ausgesprochen haben. Man will sich mit der Verjorgung des Arbeiters mit gefunder Lektüre beschäftigen. — „Brüder Arbeiter“ ist doch eine begehrte Persönlichkeit. Schade nur, daß er die „höllischen Latwergen“ der sich ihm aufdringenden Wunderdoktoren regelmäßig verschmäht und — gesund bleiben will.

In dem Konflikt der freisinnigen Fraktion mit dem Abgeordneten Richter werden jetzt die Namen der mitwirkenden Akteure genannt. Derjenige, der in der Fraktion „das eigennützige Vorgehen“ des Abg. Richter zur Sprache brachte, ist der Abgeordnete Halberstadt. Unter dieser politischen Null steht der Abgeordnete Richter. Und der Vorkämpfer, der den Beschluß der Fraktion dem Abgeordneten Richter mittheilte, war der gute Dr. Langerhans. Interessanter als diese Details ist aber die Entfaltung, daß, als die Fraktion geneigt schien, unter Abänderung ihres früheren Beschlusses eine Verständigung mit dem Abgeordneten Richter herbeizuführen, zwei Mitglieder erklärten, in diesem Falle aus der freisinnigen Partei austreten zu

war er im Grunde von Angst erfüllt und fühlte wohl, wie das ganze Stadtviertel nach und nach ruiniert wird.

— Ich sage alldies nicht, um Dir die Lust zu benehmen, meinte er dann zu Denise gemeindet. Wenn es Deinem Interesse entspricht, in dieses Haus einzutreten, so tritt immerhin ein. Ich will Dich nicht zurückhalten.

— Das glaube ich gern, mein Rhein, flüsterte Denise verwirrt, deren Verlangen, in's „Glad der Damen“ einzutreten, inmitten dieser allgemeinen Erbitterung nur noch zunahm.

Baudu stemmte die Ellbogen auf den Tisch und blickte das Mädchen unverwandt an.

— Ich frage Dich, die Du vom Geschäft bist, ob es einen Sinn hat, daß ein einfaches Modemagazin alles Mögliche von der Welt feilbietet? Ehemals, da es noch einen reichthaffenen Handel gab, verstand man unter Modewaaren einfach Wirtwaaren und weiter nichts. Heute denken diese Leute nur daran, Anderen auf den Rücken zu steigen, um Alles zu verschlingen. . . Das ist's, worüber das ganze Stadtviertel sich beklagt; denn die Kleinhandlcr leiden furchtbarlich darunter. Dieser Mouret richtet sie zu Grunde. Bedré und Schwester, ein Wirtwaaren-Geschäft in der Rue Gaillon, haben schon die Hälfte ihrer Kundschast verloren. Bei Mlle. Tatin, der Weiswische-Händlerin in der Passage Choiseul, denkt man schon daran, die Preise herabzusetzen, um so die Konkurrenz bestehen zu können. Die Wirkung dieser Geißel, dieser Pest macht sich bis in die Rue Neuve-des-Petits-Champs fühlbar, wo die Brüder Vampouille, Rauchwaarenhändler, sich kaum mehr zu behaupten vermögen, wie man mir erzählt hat. Hahaha! Ein Kattunhändler, der Pelzwaaren verkauft, ist das nicht drollig? Auch eine Idee von Mouret!

— Und Handschuhe! warf Mme. Baudu dazwischen. Er hat es gewagt, eine Abtheilung für Handschuhe zu errichten. Ist das nicht ungeheuerlich! Als ich gestern Abends durch die Rue Neuve-Saint-Augustin ging, sah ich Quinette, den Handschuhmacher, mit so betrübter Miene in der Gewölbtüre stehen, daß ich nicht den Muth hatte, ihn zu fragen, wie es ihm gehe? Der arme Quinette! Bald wird nur vom Reinigen der Handschuhe leben müssen.

lassen. Von anderer Seite werden, der „Nat.-Ztg.“ zufolge, als die Mitglieder der Fraktion, die mit ihrem Austritt drohten, die Herren Richter und Brömmel bezeichnet.

Einem Hirtenbrief haben nach katholischem Vorbild die Generalsuperintendenten der Provinz Sachsen erlassen. Derselbe wird in der „Kreuz-Ztg.“ abgedruckt und ist am 1. Oftertag in allen evangelischen Kirchen der Provinz Sachsen verlesen worden. Es handelt sich in ihm natürlich um die „gläubenslose“ Sozialdemokratie; zwar wird sie nicht direkt genannt, aber es ist deutlich genug von ihr die Rede. Die nächste Zeit wird wohl noch mehr derartige „Hirtenbriefe“ zeitigen.

Auf eine Beschwerde des früheren Reichstagsabgeordneten Kühn in Breslau ist vom Regierungspräsidenten folgender Bescheid ergangen: „Auf Ihre an den Herrn Minister des Innern gerichtete Vorstellung vom 18. v. M., betreffend das angeblich im dortigen Kreise ergangene Verbot der Erhebung eines freiwilligen Eintrittsgeldes bei öffentlichen Versammlungen, welche vom Herrn Minister hierher zur Prüfung und Entscheidung abgegeben worden ist, gereicht Ihnen zum Bescheide, daß die in öffentlichen Versammlungen stattfindende Erhebung eines Eintrittsgeldes in beliebiger Höhe als eine öffentliche Kollekte nicht betrachtet und demzufolge polizeilich weder verboten, noch verhindert, noch unter Strafe gestellt werden kann. Eine dahin zielende Verfügung ist diesseits auch nicht erlassen. Dem Königlichen Landrath zu Reichenbach ist entsprechende Mittheilung zugegangen.“ — Unter Berufung auf diese Verfügung können nun die Arbeiter in Preußen in ihren öffentlichen Versammlungen unbekümmert um polizeiliche Einsprüche und Verbote von den Besuchern „freiwillige Eintrittsgelder“ erheben.

Oesterreich-Ungarn.

Wien, 8. April. Der Streik der Maurerarbeiter dauert fort. In dem Vorort Neulerchenfeld fanden heute große Versammlungen statt, welche das Einschreiten der Sicherheitswache und die Absperrung der ganzen Straße nothwendig machten. Auf der Schmelz sammelten sich gegen 3000 Arbeiter verschiedener Berufe an, welche jedoch durch ein Massenaufgebot der Polizei zerstreut wurden.

Frankreich.

Die Pariser Schulen sind so überfüllt, daß zahlreiche Kinder wegen Mangels an Platz zurückgewiesen werden und oft bis zu zwei Jahren auf ihre Aufnahme warten müssen. Eine Anzahl Gemeinderäthe hatten daher vorgeschlagen, zunächst nur die Kinder von Parisern aufzunehmen, wenn dann noch Platz sei, die Kinder von Fremden aufzunehmen. Der Gemeinderath hat nun eine Erhebung über das Schulwesen angestellt.

Italien.

Rom, 5. April. Der hiesige radikale Klub beschloß im Hinblick auf die künftigen politischen Wahlen einen Kongress von Delegirten des radikalen Vereins und der Arbeitervereine am 11. Mai d. J. in Rom einzuberufen. Dem Kongress wird ein Programm vorgelegt werden, welches dahin geht, daß alle Kräfte der Demokraten, die der Enthaltung bei den Wahlen müde, mehr organisiert und kompakt auf parlamentarischem Boden kämpfen wollen, zu einem einzigen und engen Bunde vereinigt werden.

Portugal.

Lissabon, 5. April. Die Sozialdemokraten in Portugal sind, so schreibt man uns, bei den letzten Kammerwahlen zum ersten Mal selbstständig in den Wahlkampf eingetreten, allerdings nicht in der Hauptstadt des Landes, wo die Führer der nur kleinen Partei die Liste der Republikaner unterstützten und dieser auch die Mehrheit verschafften. Tagesgegenstand in Oporto und Setubal eigene Arbeiterkandidaten angestellt, die zwar infolge des beschränkten Wahlrechtes und der komplizierten Systemwahl nur einen kleinen Theil der abgegebenen Stimmen auf sich vereinigen, aber immerhin einen Achtungserfolg errangen. In Oporto hatten die sozialistischen Kandidaten etwa den viertheil Theil der für die republikanischen Kandidaten abgegebenen Stimmen. Unter dem gegenwärtig bestehenden Wahlsystem wird es der Sozialdemokratie allerdings nie möglich werden, ohne eine Vereinbarung einer gemeinsamen Kandidatenliste mit anderen Parteien einen der Jbrigen in das Parlament zu bringen. Trotzdem entwickelt sich besonders in Oporto die Arbeiterpartei sehr schnell und gerade gegenwärtig hat sie Gelegenheit, in mehreren bedeutenden Arbeitseinstellungen ihre Organisation zu erproben. — Sehr läbel vermerkt haben es die Arbeitervereine Lissabons, daß die portugiesischen Delegirten auf der Berliner Konferenz mit den Franzosen und Spaniern gegen die weitergehenden Anträge für einen Schutz der Kinder- und Frauenarbeit gestimmt haben. Das gegenwärtige Ministerium hatte gerade in seinen „Regierungsdekretten“ vom 11. Februar, nachdem zuvor alle militärischen Neuschöpfungen aufgezählt und auch das Gesetz zur staatlichen Anerkennung der freien Hilfsklassen gegen Krankheitsfälle sanktioniert war, klar und deutlich versprochen, es werde den Schutz der Frauen und Kinder vor Ausbeutung ebenfalls

— Und Regenschirme! wettete Baudu weiter. Das ist das Höchste! Bourras ist überzeugt, daß Mouret nur darauf ausgeht, ihn zu Grunde zu richten; denn Regenschirme und Kleiderstoffe — wie reimt sich das zusammen? . . . Aber Bourras ist ein zäher Kerl und wird sich nicht so mit nichts dir nichts abmurksen lassen. Wir werden eines Tages zu lachen bekommen!

Er sprach dann noch von anderen Geschäftsleuten und ließ das ganze Stadtviertel Revue passiren. Zuweilen entschloßte ihm ein Gefändniß; so meinte er unter Anderem, daß, wenn Vingard ernstlich daran denkt, sein Geschäft zu verkaufen, auch für alle Anderen im Stadtviertel nichts Anderes übrig bleiben werde; denn Vingard gleiche den Ratten, welche das sinkende Schiff verlassen. Dann wieder lehnte er sich gegen diesen Gedanken auf und träumte von einem Bündniß der Detaillisten, um dem Koloss die Stirne zu bieten.

— Ich selbst, schloß er, habe bisher durch ihn (er nannte Mouret) so selten als möglich nicht allzusehr gelitten. Er schadet mir, das ist sicher; aber er führt bisher nur Damenmäntel, leichtere für Roben und schwerere für Mäntel. Herrenartikel sucht man doch nur bei mir, wie Sammt für Jagdanzüge, Livrestoffe und dergl., ohne von Flanellen und Mollotons zu sprechen, in welchen er wohl schwerlich so assortirt ist, wie ich. Aber er neckt mich; er glaubt, ich werde mir den Kopf an die Wand schlagen, weil er seine Tuchauslage da, mir gegenüber, eingetrachtet hat. Gerade vor unserer Thüre paradiert er mit seinen buntesten Konfektions-Artikeln wie Jahrmärkts-Quackalber, um die jungen Mädchen damit zu ködern. Auf Mannesehre, ich würde mich schämen, zu solchen Mitteln zu greifen. Seit nahezu hundert Jahren kennt man das Geschäft „Zum alten Elbeus“ und es hat nicht nöthig, an seiner Thüre solche Lockspeise für Mantelaffen anzuhängen. So lange ich lebe, bleibt mein Geschäft so wie ich es überkommen habe, mit seinen vier Stück Musierthuch rechts und links und sonst nichts!

(Fortsetzung folgt.)

Gegenstand seiner Fürsorge sein lassen. Die letztere scheint aber nach dem Verhalten der Delegierten nicht sehr ernst gemeint zu sein.

Lissabon, 7. April. Das amtliche Organ veröffentlicht einen Erlaß betreffend die Bildung eines Unterrichtsministeriums mit Senhor Arrojo als Minister. Zum Minister der Marine und der Kolonien an Stelle Arrojo's ist Falto Velhena ernannt. Weitere heute zur Veröffentlichung gelangte Erlasse betreffend die Reform der Strafrechtspflege, das Versammlungs- und Vereinsrecht, die Gewährung der Pressefreiheit unter gewissen Bestimmungen. Letzterer tritt morgen in Kraft. Der Erlaß über das Versammlungs- und Vereinsrecht stellt die Befugnis der Behörden fest, Schaustellungen, durch welche Einrichtungen des Staates oder Personen angegriffen werden, zu untersagen.

Rußland.

Die russischen Studentenunruhen haben sich während der letzten Tage nicht nur in Petersburg, sondern auch an den Hochschulen anderer Städte wiederholt. In Petersburg versammelten sich am 1. April, so meldet das „Rus. Reuter“ von dort, etwa 200 bis 300 Mitglieder der Universität mit der Absicht, nach dem Unterrichtsministerium zu marschieren und ihre Bittschrift zu überreichen; aber ehe diese Absicht ausgeführt werden konnte, schritt die Polizei ein und verhaftete 175 Studenten. Ein anderer Aufzug, zusammengesetzt aus Zöglingen der Forstakademie, welche gemeinsame Sache mit den Studenten der Universität machen, wurde auf dem Wege nach dem Ministerium von der Polizei angehalten, welche ebenfalls eine große Anzahl dieser jungen Leute in Haft nahm. Am 2. April wiederholten sich die Kundgebungen. Die Studenten hielten Versammlungen in allen großen Hörsälen ab, wobei es an leidenschaftlichen Reden nicht fehlte. Die Vertreter der Regierung wurde nicht zugelassen. Die Forderung wurde wiederholt, die alten Universitätsgesetze von 1864 wiederherzustellen, und der Sympathie mit Polen und Juden Ausdruck gegeben. Die Universität wurden darauf von Kosaken umgeben und von Gendarmen besetzt. Bei den Verhaftungen auf der militärischen medizinischen Akademie wurde das Gebäude gleichfalls mit Kosaken umstellt, da die Behörden augenscheinlich befürchteten, daß die Schutzmannschaften auf Gewalt stoßen würden. In Charkow wurden 67 Studenten verhaftet. Davon sind 11 wegen Sympathisirens mit der Bewegung an der Moskauer Universität ausgewiesen worden. Die

Ruhestörungen, so berichtet das genannte Londoner Bureau weiter, werden zweifelsohne als Symptom neuer revolutionärer Pläne im Zusammenhang mit der Agitation im Auslande in Betreff der Vorgänge in Sibirien und Frau Zebrikowa's Brief aufgefaßt. Der Jar hat die Absicht befunden, die Schließung aller höheren Unterrichtsanstalten für die Dauer eines Jahres anzuordnen. Weiter meldet ein Telegramm der „Dof. Bg.“: Die Absicht des Hofes, das Ende der Fastenzeit wie üblich in Gatschina zuzubringen, wurde aufgegeben, weil die Polizei von Gatschina Sprengstoffe in der Nachbarschaft des Palastes entdeckte.

Amerika.

Chicago, 7. April. 5000 Zimmerleute haben heute behufs Erzielung höherer Löhne und eines achtstündigen Arbeitstages die Arbeit niedergelegt.

Lima, 7. April. (Telegramm des „Reuter'schen Bureau's“.) Aus Anlaß der bevorstehenden Präsidentschaftswahl hat die Regierung ein Dekret erlassen, welches öffentliche politische Demonstrationen verbietet. Der ehemalige Diktator General Nicolas Pierola ist gestern Abend unter der Beschuldigung revolutionärer Umtriebe verhaftet worden. Ebenso wurden der Maire, dessen Adjunkt und drei Mitglieder des Municipalrathes verhaftet. Störungen der öffentlichen Ruhe haben nicht stattgefunden. Morgen wird die Ankunft eines englischen Geschwaders erwartet.

Afrika.

Sansibar, 7. April. Die Häuptlinge Bana Seri und Jehast haben sich gestern mit dem Rest ihrer Truppen dem Reichskommissar Major Wichmann ergeben.

Kommunales.

Tagesordnung für die Sitzung der Stadtverordneten-Versammlung am Donnerstag, den 10. April d. J., Nachmittags 5 Uhr. Vier Naturalisationsgesuche. — Bericht-erstattung über die Petition des Vorstandes der freireligiösen Gemeinde um Ueberlassung von Schulräumen zum Religionsunterricht der Gemeinde und Bewilligung eines Geldbetrages für dieselbe. — Bericht-erstattung über die Vorlage, betr. die Ueberlassung eines Theiles des Dennewitzplatzes an die Zwölf-Apostel-Gemeinde als Baustelle für eine neue Kirche und die Feststellung

von Baukontrolllinien für diese Kirche. — Vorlage, betr. die Bewilligung einer Summe zur Beschaffung von Ehrengaben für das zehnte deutsche Bundesfest. — Desgl., betreffend die Legung von Pferdeisenbahn-Gelassen durch die Rathenower- und Birkenstraße zum Anschluß an bereits bestehende Geleise in der Thurm-, Birken- und Berlebergerstraße. — Desgl., betr. die Theilung des Bezirks des 36. Gemeinde-Waisenraths. — Desgl., betr. die Bildung einer 5. Gruppe der Schüler römisch-katholischer Konfession zur Ertheilung des Religions-Unterrichts. — Desgl., betr. den Verkauf des Baubureau-Gebäudes auf dem Grundstück der Gemeindegasse in der Gräberstraße zum Abbruch. — Desgl., betr. die Erweiterung des § 2 des Ortsstatuts über die Fürsorge für die Wittwen und Waisen der besoldeten Gemeindebeamten und Lehrer. — Desgl., betr. die Etats der Reuterstiftung, für den Gefindebelohnungs- und Unterstützungs-Fonds, für die Sparkasse sowie für die Subventionskasse und die Vorspannverwaltung pro 1. April 1890/91. — Desgl., betr. den Verkauf einer städtischen Grundstücksparzelle an der Ecke der Liebenwaderstraße und der Straße 49. — Desgl., betr. die Bewilligung der zur Vorbereitung der Markthalenbauten in den Stadttheilen Moabit, Louisestadt jenseits des Kanals und Tempelhofer Vorstadt erforderlichen Geldmittel. — Desgl., betr. den Abschluß eines Vertrages mit der Gemeinde Panlow über Gaszuführung aus den städtischen Gasanstalten. — Desgl., betr. die Erwerbung von Terrain zu der Verbindungsstraße zwischen Gneisenau- und Blücherstraße vorläufig dem Platz E, Abth. II des Bebauungsplanes. — Zwölf Rechnungen. — Desgl., betr. den Verkauf der Baulichkeiten auf den Grundstücken Neue Friedrichstr. 29-34 und Alte Jakobstraße 126 zum Abbruch. — Desgl., betr. die Vermehrung der Zahl der Bürgerdeputirten bei der Pardeputation um ein Mitglied. — Vorlage, betr. die Neuwahl von 2 Mitgliedern der Einschätzungskommission für juristische Personen, eines Rathsmaurermeisters und eines Mitgliedes der Einschätzungskommission für die klassifizierte Einkommensteuer.

Soziale Uebersicht.

In Elmshorn in Holstein haben 120 Arbeiter die Arbeit niedergelegt. Grund: Forderung der zehnstündigen Arbeitszeit. Zugung ist fernzuhalten.

Theater.

Mittwoch, den 9. April.
Opernhaus. Der Freischütz.
Schauspielhaus. Der Sturm.
Festung-Theater. Die Ehre.
Berliner Theater. Wallenstein's Tod.
Deutsches Theater. Der Kompagnon.
Friedrich-Wilhelmstadt. Theater. Der arme Jonathan.
Wallner-Theater. Die Bajadere.
Vorher: Der Spätkommer.
Viktoria-Theater. Stanley in Afrika.
Ostend-Theater. Die Geheimnisse von New-York oder: Madeline's Dämon.
Residenz-Theater. Marquise.
Belles Alliance-Theater. Der Nautikus.
Central-Theater. Ein fideles Haus.
Adolf Ernst-Theater. Der Goldsucher.
Theater der Reichshallen. Spezialitäten-Vorstellung.
Seb. Richter's Varietés. Spezialitäten-Vorstellung.
Kaufmann's Varietés. Spezialitäten-Vorstellung.

American-Theater
Dresdenerstraße 55.
Täglich Vorstellung.

Englischer Garten

Direktion: C. Andres, Alexanderstraße 27c.
Aufstreten des Gesangshumoristen Herrn Jung.
Aufstreten der deutsch-schwedischen Chansonnette Fräulein Tonny Peters.
Aufstreten der vorzüglich. Liedersängerin Fräulein Margarethe Steinow.
Neu II Aufstreten des Instrumental- und Gesangs-Terzett's (3 Damen) Geschwister Sawona.
Aufstreten der beliebten Duettisten Geschwister König.
Anfang Wochentags 8 Uhr. Entree 30, 50 u. 75 Pf., im Vorverkauf 20 u. 30 Pf.
Sonntags Anfang halb 6 Uhr.
Sonntags Entree 50, reservirt 75 Pf., Orchester 1 Mark.
Vorverkauf Entree 40 Pf.

21. Unter den Linden 21.
Im Hause der Wilhelmshallen neben der Passage.

Ben-Vorführung

Täglich Ali-egyptischer u. indischer
7 1/2 Uhr
Abends. **Bey** Zauber-künste.
3, 2 u. 1 M. Biletts im Invalidentank.

Stabliement Buggenhagen am Moritzplatz.

Täglich:
Gr. Instrumental-Concert, Direction A. Hödmann.
Wochentags 10 Pfg.,
Entrée Sonn- und Festtage im Kaisersaal 25 Pfg.
Spezial-Ausfluß von Pagenhofer, Export-Bier, hell u. dunkel, a. Ebl. 15 Pf.
Gleichzeitig empfehle ich meine **hocheleganten Festsäle** zu 100 bis 200 und zu ca. 1000 Pers. zu soliden Bedingungen.
641 **F. Müller.**

Rixdorf, Prinz Handjerystr. 49, Ede Falkstr., freundl. Vorderwohnungen (Stube u. Küche, Ofen, Wasserleitung) 50-70 Thlr. [216]

Die Saison ist bis zum 17. d. M. verlängert und findet an diesem Tage die letzte Vorstellung statt.

Circus Renz.

Karlstraße.
Heute, Mittwoch, den 9. April 1890, Abends 7 1/2 Uhr:
Wiederholung der Benefiz-Vorstellung der beliebten Reitskünstlerinnen Miss Ullie und Miss Rosa Weers.
Die Couristen, oder:
Ein Sommertag am Tegernsee große Original-Pantomime.
Ein hippal. Potpourri von 40 Freiheitspferden, sämtlich dressirt von Herrn Franz Renz. Die beiden Konkourrenz-Jockey-Reiterinnen der Venezianen Geschwister Weers. Morgen, Donnerstag: Große Vorstellung.
E. Renz, Direktor.

Circus Wulff.

Friedrich Carl-Ufer.
Ecke Karlstraße.
Mittwoch, den 9. April, Ab. 7 1/2 Uhr:
Gr. außerordentl. Vorstellung.
U. A.: Vorführung der in Freiheit dressirten 10 Trakehnerhengste, sowie des vorzüglich. engl. Springpferdes „General“ durch den Dir. Ed. Wulff. Gastspiel der unübertrefflichen Luftgymnastin Fräulein Nestor und Arien. August und Klown Adolf als Hamlet (Parodie). 4 fache Tandem mit acht eigens hierzu dressirten Vollblutpferden, geritten von 4 Herren. Aufstreten der berühmten Parforce-Reiterin Fräulein Louise Renz in ihren großartigen Saltomortales zu Pferde. Das Wunderpferd „Emperor“ (einzig in der Welt bestehend), vorgeführt vom Dir. Ed. Wulff. Hurdle-Rennen, von Affen geritten (höchst komisch). „Royal“, engl. Vollblutpferd (Geschenk Ihrer Majestät der Königin von Belgien), in der hohen Schule ger. vom Dir. Ed. Wulff u.
Donnerstag, den 10. April: Große Extra-Vorstellung. Vorführung des in Folge einer Wette in 8 Tagen in Freiheit dressirten, dem hiesigen Fouragehändler D. gehörigen Pferdes.
Sachachtungsvoll
Ed. Wulff, Direktor.

Passage I. Et. 9 Uhr M. b. 10 Uhr Ab.
Kaiser-Panorama.
Neu: Erste Reise d. d. Riviera, Monaco, Nizza, Cannes u. Neu! III. Cyclus Constantinopel.
Zweite Reise d. Tirol.
Eine Reise 20 Pf., Kind nur 10 Pf.
Abonnement 1 M.

Restaurant zum Einsiedler.

Wienerstrasse 31.
Jeden Abend: 718
Gr. Frei-Concert, der Wiener Damen-Kapelle H. Thumer. Um gütigen Besuch bittet ergebenst
A. Biesenthal.
Meinen werthen Kunden, sowie allen Freunden und Genossen zur Nachricht, daß ich meine Wohnung am 1. April d. J. von der N. Andreasstr. 3 nach **Landwehrstr. 42** verlegt habe.
R. Butziger, Tapezier, 791 Landwehrstr. 42.

Ein strammer Sozialdemokrat ist bei **Gustav Turpe, Alte Jakobstr. 68,** angekommen. 805

Heute früh 6 Uhr wurde uns ein niedliches Mädchen geboren.
C. Röllenberg und Frau, 797 geb. Müde.

Danksagung.
Allen Freunden und Bekannten, welche meinen lieben Mann, den Mechaniker **Wilh. Kettler** die letzte Ehre erwiesen haben, insbesondere den Herren Meistern und Kollegen der Allgemeinen Elektrizitäts-Gesellschaft, und dem Verband deutscher Mechaniker sage ich hierdurch meinen herzlichsten Dank. Die trauernde Witw. **Clara Kettler,** geb. Wittscheibe. 795

Mitglieder-Versammlung der Central-Kranken- u. Sterbekasse der Maler (Filiale III Süd) am Donnerstag, den 10. d. M., Abends 8 Uhr, Alte Jakobstraße 89 im Café Reyer.
Um zahlreiches Erscheinen ersucht
792 Der Bevollmächtigte.

Berliner Kranken- und Begräbniskasse für Frauen und Mädchen (G. S. Nr. 97).
General-Versammlung am Sonntag, den 27. April, Nachmittags 4 Uhr, in **Feuerstein's Lokal,** Alte Jakobstraße 75.
Tagesordnung: 1. Kassenbericht pro 1. Quartal 1890. 2. Statutenänderung. 3. Kassenangelegenheiten.
Um zahlreiches Erscheinen ersucht
783 Der Vorstand:
Fr. Freudenreich, Otto Köppon, Vorsitzender, Kassirer.

Central-Kranken- und Sterbekasse der Maler und verw. Berufsg. Deutschlands (G. S. Nr. 71), Filiale 4 West.
Mitglieder-Versammlung am Mittwoch, den 9. April, Abds. 8 Uhr, Lühowstr. 7 bei **Appelt.**
Um zahlreiches Erscheinen bitten
806 Die Bevollmächtigten.

Central-Kranken- u. Sterbekasse der Maler und verw. Berufsgen. Deutschlands (E. H. Nr. 71), Filiale Berlin II Ost.
Mitglieder-Versammlung am 10. April, Abends 8 1/2 Uhr, bei **J. Henke,** Blumenstraße 38.
T. O.: 1. Kassenbericht. 2. Wahl von Krankenbesuchern. 3. Verschiedenes.
794 Die Ortsverwaltung.

Geschäfts-Verlegung!
Den geehrten Genossen zur gefälligen Nachricht, daß ich mein **Weiss- und Wollwaren-Geschäft** von der Dranienstraße 89 nach der Wasserthorstraße 68 verlegt habe und sichere bei etwaigen Bedarfs wie bis jetzt reelle Waare zu. Achtungsvoll **L. Gerhard,** 68, Wasserthorstraße 68. 757
Auch ist eine leere Stube zu verm.
Allen Freunden und Genossen empfehle mein **Weiss- u. Bairisch-Bier-Lokal** mit Vereinszimmer.
782 **A. List, Jossenerstr. 53.**

Rohtabak.

Der noch am Lager befindliche **Sumatra (Rede)** als

S u. G	ES	Langkat Ass	N u. G'	W u. V S
Deli Bobongan	Deli	L	Senembah.	C.
D 2	S 2	S 2	CD	MA 2

und ein kleiner Rest Savanna (ca. 125 Pfund) werden **Berlin C., Neue Schönhauserstr. 6,** Hof wie bisher zu jedem nur annehmbaren Preise abgegeben. Mit allen übrigen Tabaken ist bereits vollständig geräumt. 804

Soeben erschien:

Berliner Arbeiterbibliothek. I. Serie.

Heft 12:

Internationale Arbeiterschutzgesetzgebung

Von Paul Ernst-Berlin. 36 Seiten. Preis 15 Pfg.
Zu beziehen durch die Expedition, Beuthstraße Nr. 3.
Wiederverkäufer erhalten Rabatt.

R. Kohlhardt

jetzt Mariannenstraße 34
empfiehlt seine 774
Buchhandlung u. Buchbinderei.

Nur 1 Mark
kostet jede Uhr zu reinigen unter Garantie. Bei allen Reparaturen wird der Preis vorher gesagt. 841

Eleser,
Uhrmacher (Fachmann),
Raunynstr. 15, Ecke Mariannenstr.

Möbel, Spiegel und Polsterwaren.

eigener Gr. Lager, bill. Preise.
Fabrik. Emil Heyn,
Brunnenstraße 28, Hof parterre.
Theilzahlung nach Uebereinkunft.

Fast neuer **Regulator**, gut gebilligt zu verkaufen Gräner Weg 88, 4 Treppen rechts. 781

Arbeitsmarkt.

Plüsch-Weber,

tüchtige junge Leute, erhalten gleich Arbeit bei
Nicolai Fogtmann,
Nördredegade 212, Kopenhagen L.

Polstermöbel,

einfach und elegant, hält vorzüglich und liefert nach Bestellung solid und billig
C. Wildberger,
Tapezierer und Decorateur,
60, Kommandanten-Straße 60.
Aufpolstern von Sophas und Matratzen wird prompt und billigst besorgt.

Empfehle mein Geschäft in frischen **Blumen und Kränzen.** 719
Robert Meyer,
Nr. 2 Mariannenstraße Nr. 2,
Roh-Tabak sämtlicher Sorten.
Größte Auswahl, billigste Preise.
727 **G. Elkhuyzen, Münzstr. 10.**

2,50 Mark
zahlt Inhaber d. Ausschusses für ein Ehd. Bildnisporträts od. drei Kabinettbilder, Rosenthalerstr. 69.

Zwei Mieter auf Patronentafeln, nur solche, verl. **C. Spiegelberg,** Blücherstr. 26 (Kasernen). 793
Einen Tischlergesellen a. Kundenarb. vl. J. Prehn, Alte Jakobstr. 80. 802
Gürtler verlangt G. Herzog u. Co., Engel-Ufer 15. 803
Gatterinnen auf Mohair-Lücher u. Kottbusser Ufer 52, 1 Tr. r. 799
Zehrung zur Metallbilderei verlangt **B. Weidner,** Raunynstr. 69. 743
Der unentgeltliche **Zentral-Arbeitsnachweis der Maler und Anstreicher** befindet sich **Dresdenerstr. 116.** Geöffnet Morgens von 7-9 Uhr. Telephon-Anschluß Amt 9a, Nr. 678.

Korrespondenzen.

Paris, den 4. April. Bekanntlich war es auf der Berliner Konferenz zu Hebereien zwischen dem „Arbeiterdelegierten“ Delahaye und den übrigen Delegierten, besonders Jules Simon, gekommen. Anlaß dazu hatte Delahaye's Absicht gegeben, trotz der erhaltenen Instruktionen in seinem persönlichen Namen für eine Beschränkung der Arbeitszeit der Erwachsenen einzutreten, eine Absicht, die natürlich auf energischen Widerstand gestoßen war. Von offizieller Seite ward natürlich der Konflikt wegzuleugnen, resp. in seiner Bedeutung zu verkleinern gesucht. Delahaye's Bericht, der Stein des Anstoßes und der Vergerniß, ward auf Verwendung des Fürstbischofs von Breslau dem Protokoll der Konferenz beigelegt.

In folgendem die Uebersetzung eines Auszuges aus dem Delahaye'schen Bericht, welcher im „Temps“ erschienen ist.

Im Augenblick, wo die Diskussionen über einen Gegenstand eröffnet werden, welcher ganz besonders die Arbeiter interessiert, ersuche ich um die Erlaubniß, so kurz als möglich das Ergebnis meiner Erfahrungen über die Verhältnisse und Bedürfnisse der Arbeiter darzulegen.

Nach dieser Einleitung schildert Delahaye die Lage der Arbeiter im Mittelalter, wo Arbeit und Kapital noch nicht getrennt waren, folglich auch keine feindseligen Gegensätze bilden konnten. Lohnarbeit kam nur ausnahmsweise und zeitweilig vor, auf einen Lohnarbeiter gab es zehn Meister, während jetzt auf jeden Arbeitsherrn im Durchschnitt zwölf Lohnarbeiter kommen. Die Arbeit war im Mittelalter eine natürlich gemäßigte, die Zukunft des Arbeiters, seine Würde waren sicher gestellt. Eine Wiederherstellung der Kleinindustrie und ihrer notwendigen Ergänzung, der Hülfe und Zimmungen, ist nach Delahaye ein Ding der Unmöglichkeit.

Es hieße produktiv mittelmäßige und unzulängliche Arbeitsmittel an Stelle der wunderbaren Produktivkräfte der modernen Großindustrie setzen.

Um auf wirksame und dauerhafte Weise das Loos der Arbeiter zu bessern, um den periodischen Krisen der Ueberproduktion ein Ende zu machen, die ebenso mörderisch geworden, wie die Hungernöthe des Alterthums, erachte ich, daß es einer industriellen Organisation bedarf, welche die neuen Produktionsmittel der modernen Großindustrie zur Grundlage hat. Durch eine internationale Arbeitsgesetzgebung wird dieser wichtige Wunsch progressiv verwirklicht werden. Seit einem halben Jahrhundert ist dies auch der Wunsch, den die Arbeiter Europas und Amerikas auf allen ihren nationalen und internationalen Kongressen wieder und immer wieder ausgesprochen haben.

Nach Delahaye sind seit Ende des 18. Jahrhunderts die Produktivkräfte riesig angewachsen. In der Baumwollen-Industrie sind z. B. aktuell in Europa und Amerika 100 Millionen von Spindeln für das Spinnen der Baumwolle in Betrieb. Heute genügen 188 000 Arbeiter, um diese zahlreichen Werkzeuge in Bewegung zu setzen; vor hundert Jahren hätte es dagegen 100 Millionen von Arbeitern bedurft, um das gleiche Resultat zu erzielen, d. h. jede Person produzierte heute 530 Mal mehr als früher. In der Landwirtschaft, wo die maschinelle Entwicklung langsamer vor sich gegangen ist, verrichtet der Dampfzug, der pro Stunde und pro Pferdekraft eine Ausgabe von ca. 5 Centimes verursacht, die Arbeit von 100 Pflägern.

Der wunderbaren Steigerung der mechanischen Kräfte gegenüber, welche die Bedürfnisse des täglichen Verbrauchs mehrmals verhundertsfältigt haben, scheint es natürlich, den Arbeitern, und ganz besonders den Kindern und jungen Leuten mehr Ruhe zu verschaffen, damit es ihnen möglich sei, sich zu unterrichten und bilden, in Künsten und Wissenschaften zu vervollkommen, ihr Wohlsein in jeder Beziehung zu steigern. Dies ist nicht der Fall, Kinder, junge Arbeiter, Arbeiterinnen werden in gewissen Ländern durch eine übermäßige Verlängerung des Arbeitstages überbürdet; in anderen Ländern wiederum ermangeln Arbeiter jedes Alters vollständig eines Ruhetages pro Woche.

Einzeln genommen zögern alle Nationen aus Furcht vor der Konkurrenz auf dem Weltmarkt die Dauer des Arbeitstages zu beschränken, und dies obgleich die Erfahrung mehr als zur Genüge bewiesen hat, daß bei dem modernen Maschinensystem die Länder das Maximum der Produktivität (die größte Leistungsfähigkeit) erreichen, welche den längsten Arbeitstag haben, daß gerade diese Länder unter den besten Bedingungen für die Billigkeit der Waaren produzieren, daß sie am meisten gedeihen, und daß sie auf den Märkten der ganzen Welt die gefährlichsten Konkurrenten sind.

Außer wirtschaftlichen, physischen und menschlichen Erwägungen lassen es mir gerade die Bedenken und Besorgungen der industriellen Nationen als so durchaus wünschenswerth erscheinen, daß eine gemeinsame Verständigung zwischen ihnen zu Stande komme, um die Dauer der Arbeit in den industriellen Betrieben zu beschränken und zu regeln.

Delahaye weist darauf durch eine, der zehnjährigen Statistik der Vereinigten Staaten entlehnte Tabelle nach, daß mit der Produktivität der soziale Reichtum gewachsen ist. So ist z. B. von 1850—1880 die Zahl der Werstätten von 123 025 auf 253 852 angewachsen. Der Werth der Produkte von 6 Milliarden auf 29 Milliarden; die Zahl der Arbeiter von 1 Million auf 8 Millionen, die angelegten Kapitalien von 5 1/2 Milliarden auf 82 Milliarden, das Kapital, dessen jeder Arbeiter zum Erwerb seiner Werkzeuge bedarf, von 6000 Frs. auf 12 000 Frs.

„Bei Prüfung dieser Tabelle ergibt sich,“ sagt Delahaye, „daß von 1850—1880 die Zahl der Werstätten sich nur verdoppelte. Der Werth der Produktion hat sich dagegen vervierfältigt, das Wachstum des Kapitals gar versechsfältigt. Diese Beobachtungen führen zu dem Schluß, daß den modernen Produktionsmitteln Bestreben innewohnt, sich in einer immer kleineren Zahl von Händen zu konzentrieren.“

1850 kamen auf jeden industriellen Betrieb im Durchschnitt 7 Lohnarbeiter, 1880 schon 9, 1880 gar 11. Gerade das Gegenüber bemerkt man in anderer Beziehung; während die Zahl der Lohnarbeiter in direktem Verhältnis zur Vergrößerung des in industriellen Werkzeugen angelegten Kapitals wächst, nehmen die Ersparnisse der Arbeiter im Verhältnis zu der Anhäufung des sozialen Reichtums ab.

Die Ersparnisse der britischen Arbeiter sind sorgfältig berechnet worden auf Grund der Statistik der Gesellschaften für den Bau von Arbeiterwohnungen, der Sparbanken, der Korporationen, der Trades-Unions, der Hilfs-, Unterstützungs- und Sparvereine. Diese Ersparnisse kommen 3 Milliarden Franks gleich; mit den entsprechenden Ersparnissen der Reichen von Großbritannien verglichen, welche auf 212 Milliarden Franks abgeschätzt werden, ist das verhältnismäßig wenig.

Die Anhäufung des jährlichen Reichtums, d. h. das runde und überschüssige Produkt der Produktion, beträgt 8 Milliarden Franks. Diese Summe ist doppelt so hoch, als die gesammelten Ersparnisse der britischen Arbeiter.

Aus diesen verschiedenen Beobachtungen ergibt sich, daß ohne einen Eingriff seitens der Regierung der Arbeiter immer ärmer

wird und sich immer mehr überarbeiten muß. Delahaye führt darauf noch zwei andre Thatsachen an. Es handelt sich um die Ersparnisse, welche von den englischen Arbeitern und von den französischen Arbeitern in den Spartassen eingezahlt worden sind. Zwei Tabellen zeigen, daß während der letzten Periode von 45 bis 50 Jahren die Einlagen pro Person um 41—50 pCt. abgenommen haben.

Die Tabelle für Großbritannien ergibt, daß 1831 429 000 Einzahlungen und 1881 4 140 000 Einzahlungen gemacht wurden, daß die Gesamtsumme der Ersparnisse in dieser Zeit von 342 Millionen auf 2 Milliarden 260 Millionen gestiegen, während die Durchschnittseinzahlung pro Person um 41 pCt., nämlich von 800 Fr. auf 475 Fr. gesunken ist.

Die Tabelle für Frankreich zeigt, daß die Zahl der Einzahler von 1835—1880 von 121 009 auf 4 Millionen gestiegen ist und die Gesamtsumme der gemachten Einzahlung von 62 Millionen auf 1 Milliarde 290 Millionen, während sich die durchschnittlichen Ersparnisse pro Person um 50 pCt. vermindert haben, von 511 Frs. auf 333 Frs. gesunken sind.

„Daraus kann man schließen,“ sagt Delahaye hinzu, „daß, abgesehen von den Krisen der Ueberproduktion und ihren Folgen, in dem Maße, wie sich die Großbetriebe für Produktion, Austausch, Transport und Verkehr entwickeln, sich einerseits der soziale Reichtum in wunderbarem Verhältnis vergrößert und in einer immer kleiner werdenden Minorität von Händen anhäuft, und andererseits stellen wir fest, daß es unter den Arbeitern ein Drittel giebt, dessen Ersparnisse mehr und mehr abnehmen, während sich die große Mehrheit jedes Nothgroßens beraubt sieht und zu einer durchaus unsicheren Zukunft verurtheilt ist.“

Delahaye endigt seinen Bericht durch folgende Erklärung:

„Die französische Delegation ist mit einem bestimmten Mandat hierher geschickt worden, an welchem sie festzuhalten gedenkt. Es ist also nicht in meiner Eigenschaft als Delegierter, sondern in meinem persönlichen Namen, daß ich erkläre, daß ich Anhänger bin und bleibe einer internationalen Arbeitsgesetzgebung, deren Zweck eine Besserung des Loses der Arbeiter ist.“

Lokales.

Die Osterfeiertage liegen hinter uns. Sie waren von außergewöhnlichem Wetterglück begünstigt. Berlin ist trotz des gewaltigen, alle früheren Erfahrungen weit hinter sich lassenden Treibens von einem nennenswerthen Unfall, soweit die Nachrichten uns bis jetzt vorliegen, verschont geblieben. Dennoch gab es, wie die „Nat.-Ztg.“ richtig hervorhebt, Unzuträglichkeiten genug und sie waren wie immer auf unsere unzureichenden Verkehrsmittel zurückzuführen. Es mag, um einen kleinen Beweis für den, man kann wohl sagen, ungeheuerlichen Verkehr an diesen Tagen zu geben, nur angeführt werden, daß selbst auf Nebenstationen wie Stadtbahnhof Lehrte am Montag Vormittag um 10 Uhr schon die Krassen zeitweise geschlossen werden mußten. Das erwidert einen Rückschlag auf das Treiben auf den bedeutendsten Stationen am Nachmittag, und in der That wird uns von allen Seiten berichtet, daß sich in Lebensgefahr begab, wer darauf rechnete, seinen Ausflug mit einer Fahrgelegenheit zu machen. In den Stadtbahnhöfen waren oft bis 25 Personen zusammengedrängt, auf den Bahnhöfen war entsetzliches Gedränge, Kampf um einen Platz, die rohe Kraft siegte überall. An der Dambabahn, die vom Rollendampfbahn nach dem Grunewald führt, stauten sich die Massen so, daß sie bis in die Bülowstraße hineinstanden, auch der zehnte Theil der Andrängenden konnte nicht befördert werden. Ganz in derselben Weise spielten sich die Szenen auf der Potsdamer- und Anhalter Bahn und auch an den Haltestellen der Pferdebahnen ab. — Nicht, daß es vorgefallen so war ist das Wesentlichste in den Wahrnehmungen, sondern die Sorge darum: wie soll das werden? Seit der Eröffnung der Stadtbahn, seit also nahezu 10 Jahren, ist für die Vermeidung und Verbesserung der Verkehrsmittel so gut wie Nichts geschehen. Wir können immer nur wieder bei Zeiten unsere warnende Stimme erheben und darauf hinweisen, daß die Zustände unerträglich geworden sind.

Schulkrankheiten. Ueber dieses wichtige Thema hat kürzlich Herr Dr. med. Ludwig Stumpf in München einen interessanten Vortrag gehalten, aus dem wir das Folgende wiedergeben: Um den Einfluß der Schule auf die Entwicklung festzustellen, ist die allgemeine Krankheits- und Sterblichkeitsstatistik belanglos. Zwei Staaten zur Vergleichung unter sonst übereinstimmenden Verhältnissen, von welchen einer eine Schule hat, der andere keine, existieren nicht. Es giebt somit kein Mittel, um den Begriff Schulkrankheit absolut fest zu umgrenzen. Auch nur beziehungsweise den Einfluß der Schule nachzuweisen, ist schwierig, weil eben eine große Anzahl von Schulbesuche unabhängiger Ursachen in Betracht kommen, deren Wirkung mit den Einflüssen des Schulbesuches in richtiger Schätzung abzuwägen, oft kaum möglich ist. Es giebt aber doch eine Methode, die ziffermäßige, beachtenswerthe Resultate geliefert hat: die periodische Untersuchung der Schüler durch Ärzte. Aus Breslau, Kopenhagen und Stockholm kamen wohl die werthvollsten Resultate dergleichen Untersuchungen. Warnende Stimmen vor den Schädlichkeiten des Schulbesuches erhoben u. A. Friedrich der Große, die Ärzte Frank und Lorinser. Rousseau übertrieb, wenn er den Menschen, welcher studirt, als ein entartetes Thier bezeichnet, „ein roher“ Mensch, wie er dessen Ideal entspräche, würde wahrscheinlich schmerzhaft zu Grunde gehen, müßte vermuthlich verhungern.“ Unter den schädlichen Wirkungen des Schulbesuches hört man oft das Wort Ueberbürdung als Kollektivnamen für eine Anzahl von Zuständen gebrauchen. Unstreitig kann es eine gewaltigere Veränderung nicht geben, als sie das Kind erleidet, nachdem es sechs Jahre lang Herr seiner Bewegungen, der lustigen Wahl und Abwechslung der körperlichen und geistigen Beschäftigung gewesen und urplötzlich der Ordnung und Disziplin der Schule unterworfen wird. An diesen Moment erinnert sich deshalb Jeder aus Lebhaftigkeit und bis ins höchste Alter. „Hände und Füße sind noch sehr beweglich“, lautete da oft die erste Zensur. Die geringere Bewegung und die gespannte Aufmerksamkeit während oft 1—2 Stunden wirkt aufs Herz, die Lungen, der Mangel an Muskelthätigkeit schwächt bei Vielen die Brust, das Kind verliert an Muskeln, Fettpolster, wird blässer. All dies gleich sich aber meist wieder aus und ist keine Krankheit, verdient auch den Namen Ueberbürdung nicht. Diese kommt erst später in Frage, wenn wirklich die höheren Aufgaben an den Schüler herangetragen.

Von wirklichen Erkrankungen in den ersten Schuljahren kommen die Verkrümmungen der Wirbelsäule in Betracht. Der echte Wackel als Folge thätiger Vereiterung von Rückgratwirbeln hängt mit Schulkrankheit nicht zusammen, wohl aber die zu starke Biegung: der hohe, runde Rücken und die seitliche Verkrümmung des Rückgrats. Die Gelehrten sind da noch nicht einig und bezieht eine ganze Anzahl sich widersprechender Theorien, unter anderem die Annahme leichter Entzündungsprozesse und ihr entgegengesetzt diejenige an den verschiedenen Punkten ungleichartig einsetzender Verdünnungsprozesse. Auf jeden Fall bildet die Schule, besonders mit der falschen Zwangslage beim Sitzen

das ursächliche Moment der Erkrankung des Wirbelsystems, den „Entzündungsreiz.“ Einen Beweis bildet unter anderem die Thatsache, daß die überwiegende Mehrzahl (91 pCt.) der seitlichen Verkrümmungen rechtsseitig sind, mit der Rechtsbändigkeit, der verschiedenen Lage der rechten und linken Hand beim Schreiben in ursächlichem Zusammenhange stehend.

Eine ganze Gruppe von Krankheiten bezieht sich auf das Nervensystem. Jedes angestrengt thätige Organ ist im Zustande der Blutfülle, so das Hirn des Schülers. Abgesehen von dieser aktiven Ueberfülle des Denkorgans kommt auch die passive, denöse Blutüberfülle des Hirns durch Stauung in den rückführenden Blutadern in Betracht. Sie hängt mit gestörter Verdauung zusammen, ist auch vermuthlich meist Ursache des oft beobachteten Nasenblutens bei Kindern. Thatsächlich leiden viele Kinder während und nach den Schuljahren an nicht zu besitzendem Kopfschmerz. Eine mit Ueberanstrengung nicht zusammenhängende Kopfschmerzursache ist der Aufenthalt in der Schulzimmerluft, welche verschlechtert ist durch Ausathmungs- und Heizgase. Hirn- beziehungsweise Geisteskrankheit werden selten in der Schule geholt, so unliebsames Aufsehen auch die bezügliche Schrift zweier Irrenärzte, Snell und Hesse, vor Jahren erregte. Geisteskrankheit bei Schülern tritt erst in späteren Jahren, fast nur bei Gymnasialen und da in sehr vereinzelt Fällen auf. Hier müssen noch die Ursachen aus ererbter Anlage, gänzlich verkehrter Erziehung, fortwährendem Antreiben Schwacher, die schwächenden Momente körperlicher Krankheit und übler Gewohnheiten mit in Betracht gezogen werden. So reizbar ein jugendliches Gehirn auch ist, so reichen doch die Sorgen der Schulkinder bei Weitem nicht heran an diejenigen Erwachsener, um den Erwerb und dergleichen. Weitschmerz und Epilepsie müssen ebenso wie Geisteskrankheit beurtheilt werden. Ein Schreck außerhalb der Schule erzeugt oft Epilepsie. Professor Dr. Karl Friedrich Westphal hat durch ein Experiment an jungen Thieren Epilepsie hervorgerufen durch Schläge auf den Kopf. Wenn es nicht das Schulregulativ schon erböte, dürften dieserhalb Lehrer vor fortgesetzten Schlägen auf die Köpfe der Schüler wohl zu warnen sein.

Eine wahrhaft typische Schulkrankheit ist die Kurzsichtigkeit. Hier bieten die breslauer Untersuchungen werthvollste Belehrung: Unter 1000 untersuchten Durchschnittskindern waren nur 1,4 pCt. kurzsichtig. Aber in den städtischen Elementarschulen 6,7 pCt., höheren Lehrerschulen 7,7 pCt., Mittelschulen 10,8 pCt., in Realschulen 19,7 pCt. und in den Gymnasien gar 26,2 pCt. in Gesamtdurchschnitt. Die gleiche Anzahl erster Schuljahre berücksichtigt, sind vier Mal so viel Kinder der städtischen Schulen kurzsichtig, als solche der Landschulen. Die Steigerung der Kurzsichtigkeit in den Gymnasien bewegt sich in folgenden Ziffern: Nur 0,4 pCt. im ersten Semester, steigt dann über 4,8 pCt., 8 pCt., 11,3 pCt., 24,1 pCt., 49,5 pCt. bis zu 63,8 pCt. in Oberprima der Gymnasien. Die Kurzsichtigkeit beruht bekanntlich wesentlich auf einer Verlängerung des Augapfels in der Richtung von vorn nach hinten. Man nimmt an, daß sich auf den hinteren Partien des Auges, namentlich auf der Netzhaut Entzündungsprozesse bilden, ferner durch die Reizung des Kopfes Drucksteigerung und Blutstauung im Innern des Auges, eine Dehnung der im zarten Alter natürlich viel nachgiebigeren Augenhäute veranlaßt und so der Durchmesser verlängert wird. Viele Krankheitsprozesse kommen also in Betracht und nicht die Schule allein kann hier die Schuld tragen. Als ursächliche Schädigung, als Entzündungsreiz wirkt aber gewiß die Schule.

Viel thut auch das Haus. Das Kind wählt sich oft den schlechtesten Platz für die Hausarbeit. Bei mehr verbreiteten hygienischen Kenntnissen wird sich immer jemand finden, der dem Kinde sagt: Du mußt Dir mehr Licht gönnen, Dich anders setzen. Mit allen Verbesserungen der Neuzeit gebaute Schulhäuser allein können nicht helfen. Das letzte Wort bei der Kurzsichtigkeitslehre ist noch nicht gesprochen, auch nicht über Wahl des Papiers, der Schrift, der Hefte. Professor Stilling schreibt die Hauptschuld an der Kurzsichtigkeit den Muskeln zu, deren zu weiches Gewebe, dem vererbten Anliegen des oberen schiefen Schenkelmuskels. Noch wäre die lokale Schwindfucht oder Strophulose zu erwähnen. Hier wirken aber soziale Zustände wesentlich mit. Zusammengefaßt darf das Publikum die Gewissheit haben, daß eine Anzahl Männer auf der Wacht steht, die Einen, die Ärzte, befreit, die Anderen, die Lehrer, daß die notwendigen Aufgaben der Schule erreicht werden. Die Ärzte möchten gerne, daß dem Lernenden Kinde nicht das äußerste Gewicht auferlegt, daß nicht der letzte Rest seiner Kraft beim Lernen verbraucht werden soll, weil damit die geistige Individualität der Person vernichtet wird. Dies Alles zur besseren Annäherung an das Ziel der Erziehung: „Ein gesunder Geist in einem gesunden Körper.“

Etwas vom Hauswandel. Die Maurer Wiens befinden sich gegenwärtig in einem allgemeinen Zustande. Es dürfte daher nicht unangebracht sein, einen Blick auf die dortigen Bauverhältnisse zu werfen und dürfte ein kurzer Einblick in dieselben um so mehr interessieren, als sie ein getreues Spiegelbild auch der hiesigen Bauverhältnisse sind. Einer der vielfachen Krebschäden, der auch in der „schönen Kaiserstadt Wien“ sein verderbliches Wesen treibt, ist die wucherliche Bauspekulation. Wer das Wiener Bauwesen und den dortigen Realitätenmarkt während der letzten Jahre verfolgt, muß zu der Ueberzeugung gelangt sein, daß die Häuserpekulation daselbst jetzt ihren Höhepunkt erreicht hat. Diese gewöhnlich mit „Bauspekulation“ bezeichnete Thätigkeit ist aber durch die Motive, welche den dabei erstrebten Zwecken zu Grunde liegen, gleichbedeutend mit dem Begriff: „Hauswandel“. Früher haben, der „Deutschen Städte-Zeitung“ zufolge, in Wien 96 Bauspekulationen ihr Unwesen getrieben; diese sind schon auf acht zusammengeschmolzen und davon gelten jetzt kaum noch 3 für lebensfähig. Von jenen 96 Gesellschaften wurden in einigen Jahren in Wien und in den Vororten ca. 600 Häuser fabrizirt, um — angeblich — dem dringenden Bedürfnisse des Wohnungsmangels abzuhelfen, in Wirklichkeit aber, um die Erwerbung von Geldmassen auf dem Gebiete des Bauwesens fortzusetzen, was ihnen der Papiertrach entzogen hatte. Und wer waren die Jünger dieser unsoliden Bauspekulation? Es waren Agenten, Geldverleiher u. Leute, die vom Wauen gar nichts verstanden und bei ihrem erlernten Gewerbe nicht im Stande waren, sich auf der Oberfläche zu erhalten; — sie wurden „Bauunternehmer“. Diese Bauspekulation ist die gefährlichste. In erster Linie sind dafür die Bauspekulationen und ein Theil der wirklichen Baumeister, die den Spekulanten die Hand reichen, in zweiter Linie die Kredit-Institute, die solchen Leuten das Baugeld zur Verfügung stellen, und endlich die nach Provision basirenden Vermittlungs-Agenten verantwortlich zu machen. Denn nur unter Mithilfe dieser Faktoren wurde es z. B. in Wien möglich, eine Ueberproduktion an Häusern zu schaffen.

Die diese Spekulanten in Wien Häuser bauen, erzählt uns der dortige „Hausbesitzer“ folgendermaßen:

Ein Agent treibt irgendwo einen Baugrund auf und offerirt denselben an den Bauunternehmer A. N., welcher sich bereit erklärt, ihn zum Preise von 10 000 Fl. zu kaufen, wenn der Verkäufer mit einer Anzahlung von 500 Fl. zufrieden ist und mit seiner Restforderung einem Baukredit nach Bedarf nachsehen will. Der Verkäufer kann den verlangten hohen Preis für seinen Bau-

und der Lankestraße durchgehende Pferde aufhalten wollte, wurde er von denselben ungerissen, eine Straße mitgeschleift und überfahren. Er erlitt hierbei so schwere Verletzungen, daß er nach der Klinik in der Neuenburgerstraße gebracht werden mußte. — Gegen Abend geriet auf der Charlottenburger Chaussee, nahe der Großen Quers-Allee, ein neunjähriger Knabe durch eigene Unvorsichtigkeit unter einen in der Fahrt befindlichen Pferdebahnwagen, wurde überfahren und erlitt nicht unbedeutende Verletzungen am Kopfe. — Zu derselben Zeit stürzte auf dem Grundstücke Weberstr. 18 ein 2,50 Meter hoher Thurmfeiler der Grenzmauer um und traf ein davor stehendes Mädchen, so daß dasselbe auf der Stelle getödtet wurde.

Versammlungen.

Zur Beschlussfassung über den Streik fand am dritten Ofterfeiertage Vormittags im Konzerthalle der Aktienbrauerei Friedrichshain eine von über 2000 Personen besuchte öffentliche Schuhmacherverammlung statt. Einberufen war dieselbe von der Lohnkommission der Schuhmacher, deren Mitglied, Herr Klingler, die Versammlung leitete, während Herr Max Baginski den einleitenden Vortrag hielt. Die Schuld daran, daß der Streik vor zwei Jahren nicht die Erfüllung aller Forderungen im Gefolge gehabt habe, daß trotz einer theilweisen Aufbesserung der Lage der Schuhmachergesellen infolge des vorigen Streiks die Verhältnisse sich wieder so verschlechtert hätten, wie vor dem Streik, mahnte der Redner dem Umfange bei, daß der Geist der Solidarität die Schuhmachergesellen nicht genugsam befehle habe. Jedenfalls habe der verfloßene Schuhmacherstreik gezeigt, daß durch einen solchen doch etwas zu erreichen sei, was bisher für unmöglich gehalten wurde, sofern wir alle fest zusammenhalten. In eingehendster Weise beleuchtete Redner die gegenwärtigen Zeitverhältnisse im Allgemeinen und die Verhältnisse im Schuhmachergewerbe im Besonderen, Angesichts derselben zu einem Streik nicht rathend, die Beschlussfassung vielmehr der Versammlung überlassend, und den Beitritt zu dem Fachverein befragend, im Falle eines Streiks aber zum festen Zusammenhalten auffordernd. Nach einer Pause zur Aufnahme neuer Mitglieder in den Fachverein wurde folgende Resolution beantragt: „Die heute tagende öffentliche Schuhmacherverammlung beschließt: In Erwägung, daß die wirtschaftlichen Verhältnisse die Tendenz haben, für die Arbeiter immer schlechter zu werden, indem die Arbeitslöhne sinken, die Lebensbedürfnisse aber immer theurer werden; daß die herrschende Klasse nie ernstlich etwas thut, die Lage der Arbeiter auszubessern, im Gegentheil die Herrschaft des Geldes stets zu erweitern sucht, dahin zu wirken, daß die Organisation in unserer Branche gefördert wird, damit wir selbst Hand an Werk legen können, um den Kampf zur eigenen Zeit aufzunehmen.“ Diese Resolution gelangte ohne Widerspruch zur Annahme. Ferner wurde beschlossen, daß die Gesellen, welche auf Export- und genagelte Arbeiten arbeiten, in diesem Frühjahr in eine Lohnbewegung eintreten, die Hilfsarbeiter dagegen weiter arbeiten, da die Saison nicht günstig. Des Weiteren gelangte ein von der Lohnkommission ausgearbeiteter Lohnsatz der Schuhmacher Berlins zur Verlesung. Derselbe umfaßt wiederum 3 Klassen, sowie Exportarbeit er. als Mindestlohn von 1,50 Mark bei Lohnarbeit sind 18 M. festgesetzt. Der Tarif gelangte zur Annahme, auch wurde eine gleichzeitige Verkürzung der Arbeitszeit empfohlen. Die weiteren Schritte wird die Lohnkommission veranlassen.

Eine Versammlung der Arbeiter der Pignafabrik von Görs u. Hallmann (Arndtstraße 84) tagte am Montag im Saale des Herrn Uhlz, Parade-Garten. Auf der Tagesordnung stand: Beratung und Durchführung des achtstündigen Arbeitstages in selbiger Fabrik. Zu diesem Zwecke waren auch die Herren Arbeitgeber eingeladen. Letztere hatten aus der Einladung Folge gegeben. Zunächst wurde ein Bureau aus den Herren Reitmänn, Glinzky und Grätsch gewählt. Kollege Glinzky als Referent betonte den Werth und die Nothwendigkeit einer Verkürzung der Arbeitszeit. Gleichzeitig muß aber auch eine dementsprechende Lohnerhöhung gefordert werden, da sonst dem Arbeiter 1/3 von seinem bisherigen Verdienst verloren geht und die meisten Arbeiter heute schon so geküßt sind, daß sie, wenn sie weniger verdienen, dem Hunger preisgegeben sind. Hieraus erhielt Herr Görs das Wort. Derselbe erklärte seinem Vorgesetzten nach, er wolle die achtstündige Arbeitszeit sein (er ist deutsch-reinung) und stellt die Frage an die Anwesenden, ob Jemand in der Lage ist, zu behaupten, an irgend einem Tage 9 1/2 Stunden gearbeitet zu haben. (Kein Widerspruch). Herr Görs, fortfahrend: Ja, was wollen sie denn nur, meine Herren, wollen sie sich selbst zum Sklaven machen? In unserer Fabrik hat sich die größte Freisheit geherrscht und geht mit einem Mal wollen Sie sich die Zwangsjacke anziehen? Soll die achtstündige Arbeitszeit eingeführt werden, dann wird auch das Markenlohn in dieser Fabrik in Gebrauch kommen und jeder Arbeiter ist dann verpflichtet, jeden Morgen seine Marke abzugeben, und jeden Abend von der Tafel herunter zu nehmen. Redner behauptet nochmals, daß Verkürzung der Arbeitszeit zur unbedingten Sklaverei führt. Wenn behauptet werde, daß durch die Verkürzung der Arbeitszeit der Arbeitsmarkt verringert werde oder wenigstens den Arbeitslosen es leichter sei, sich Arbeit zu verschaffen, so behauptet er (Redner) daß ein tüchtiger Arbeiter jeder Zeit Arbeit bekommt, und diejenigen, die da herumwimmeln, entweder keine Lust zum Arbeiten haben, oder sehr unzuverlässige Arbeiter sind. Redner rüht noch einen recht warmen Appell an diejenigen Arbeiter, die gegen den achtstündigen Arbeitstag sind, so viel wie möglich zu agitieren, daß eine derartige Arbeitszeit niemals in seiner Fabrik eingeführt wird. Kollege Schun protestirt gegen eine derartige Agitation, da dadurch nur Haß und Streit unter die Kollegen gebracht wird. Nachdem noch mehrere Redner gesprochen, kommt der Vorsitzende zur Abstimmung, wer im Prinzip für die Einführung des achtstündigen Arbeitstages ist. Hierfür entschied sich die große Majorität, ca. 15 Stimmen waren dagegen. Bei der Abstimmung erklärte ein Pst aus dem Nebenraum. Hieraus stellte ein Kollege die Frage an den Herrn Görs, ob er gewillt wäre, die Arbeitszeit etwas zu verkürzen? Herr Görs erklärte, daß von nun an von Morgens 7 Uhr bis Abends 6 Uhr gearbeitet wurde. 1/2 Stunde frühstück, 1/2 Stunde Mittag, die Nachmittagspause fällt weg. Nach einigen kurzen Bemerkungen schloß der Vorsitzende die Versammlung, Herr Görs forderte die Anwesenden ab, noch hier zu bleiben, um dem Glas Bier noch einen schönen Abend zu verleihen. Man konnte noch nach einer Stunde verschiedene Kollegen sehen, denen ein Glas Bier lieber ist, als ein achtstündiger Arbeitstag.

Eine öffentliche Versammlung sämtlicher in Eisenbahn-Werkstätten und ähnlichen staatlichen Betrieben beschäftigten Arbeiter tagte am Dienstag Vormittag im Lokal „Königsbau“. Große Frankfurterstr. 117. Das Lokal war so überfüllt, daß es schon vor Beginn der Verhandlungen geschlossen werden mußte. Zur Leitung der Versammlung wurden einstimmig die Herren Schüller, Schwarz, Seilin und Marxgraf gewählt. Herr Schwarz machte die Anwesenheit mit dem Zweck der Versammlung bekannt, es

handle sich um Stellungnahme zur Umgestaltung resp. Auflösung der unter staatlicher Protection stehenden Pensionskasse. Mit dem Jahre 1891 trat die allgemeine Reichsversicherung in Kraft und diese sei auch für die in staatlichen Betrieben beschäftigten Arbeiter maßgebend. Die Pensionskasse sei sehr kostspielig und die Beiträge den Leistungen gegenüber viel zu hoch. Nach dem Inkrafttreten des Reichsgesetzes werde sich das Verhältnis noch ungünstiger gestalten, die Reichsversicherung koste wöchentlich nur 15, die Pensionskasse aber 65 Pf., infolge dessen würden viele Kollegen aus letzterer ausscheiden, außerdem werde noch ein bestimmter Betrag aus den Einnahmen derselben an die Reichsversicherung überführt werden müssen. Diese Erwägung hätten die Kollegen von der letzten Bahn und der Werkstätte Grünwald bereits veranlaßt, sich für Auflösung der Kasse zu erklären. Es frage sich nun, ob die Versammlung auch der Auflösung und zwar unter der Bedingung zustimmen wolle, daß der nach Auflösung der fälligen Wittwen-, Waisen-, und Benefizientengelder und nach Regelung der sonstigen Verpflichtungen der Kasse verbleibende Bestand an die Mitglieder nach Verhältnis zurückgezahlt werde. — Die meisten Redner sprachen sich für Auflösung der Kasse aus. Herr Buchholz war entgegengesetzter Meinung, in Breslau und Gartz hätten die Kollegen die Selbsthaltung der Kasse gewünscht. Man werde auf der Generalversammlung in Erfurt für Erhöhung der Pensionen, der Wittwen- und Waisengelder und ferner dafür einzutreten haben, daß den ausscheidenden Mitgliedern der gesamte Betrag zurückerstattet werde. Falls dies nicht akzeptirt werden sollte, sei er auch für die Auflösung. Von den folgenden Rednern wurde betont, daß von der Generalversammlung nichts zu erwarten sei. Das Ergebnis der Diskussion war die Annahme einer Resolution, auf der Generalversammlung im Sinne des Referenten für Auflösung der Pensionskasse zu stimmen. Aus jeder Werkstätte wurden hierauf 5 Personen, zusammen 30, gewählt, welche den Beschluß dem Eisenbahnminister vorzulegen sollen. Beschlissen wurde ferner, einen Verein der staatlichen Eisenbahnarbeiter zu gründen. Eine Resolution, den 1. Mai zu feiern, wurde, nachdem verschiedene Redner dieselbe als unzeitgemäß bekämpft hatten, trotz lebhafter Befürwortung durch den Vorsitzenden abgelehnt.

Gewerbliche Hilfsarbeiter. Am 25. März tagte in Reng's Salon, Naumannstr. 17, eine öffentliche Versammlung der gewerblichen Hilfsarbeiter Berlins mit folgender Tagesordnung: 1. Der Achtstündentag. 2. Diskussion. 3. Verschiedenes und Fragekasten. Nachdem sich das Bureau konstituirte hatte, ermahnte der Vorsitzende Herr Wihl Schmidt die Anwesenden, die größte Ruhe und Ordnung zu bewahren und erbat sich sodann den Vortritt des Herrn Gottfried Schulz zum ersten Punkt der Tagesordnung das Wort. Dem beifällig aufgenommenen Vortrag folgte eine Pause von 15 Minuten, welche den Anwesenden Gelegenheit gab, sich in den Verein gewerblicher Hilfsarbeiter einzufügen zu lassen. Nachdem die Versammlung wieder eröffnet war, wurde zum zweiten Punkt der Tagesordnung geschritten. Dieran beteiligten sich die Herren Hannenbender und Günther. Beide Redner sprachen sich im Sinne des Referenten aus. Hiermit war die Diskussion erschöpft und gelangte folgende Resolution einstimmig zur Annahme: „Resolution. Die heut in Reng's Salon tagende öffentliche Versammlung sämtlicher gewerblicher Hilfsarbeiter erkläre in der Verkürzung der Arbeitszeit einen der größten Fortschritte, welche dazu angethan sind, die darbenende Menschheit aus den Fesseln der heutigen Ueberproduktion zu erlösen, und vertritt mit allen geschäftlich zu Gebote stehenden Mitteln für die vom Internationalen Kongress vorgeschlagene Achtstündentagsbewegung, durch demonstrative Feier des 1. Mai 1890 einzutreten. Zum 2. Punkt, Verschiedenes, wurde von mehreren Rednern die gegenwärtige sehr traurige Lage der hiesigen Hilfsarbeiter scharf kritisiert und wurde eine dementsprechende Resolution einstimmig angenommen, welche das Vorgehen der Hilfsarbeiter für gerechtfertigt erklärt. Die Anwesenden verpflichteten sich, die Hilfsarbeiter in der gegenwärtigen Lohndrängung finanziell zu unterstützen. Nachdem noch der Fragekasten erledigt war, wurde zur Wahl eines Erfahrungsrichters zu dem in Hannover stattfindenden Bauarbeiterkongress geschritten und wurde Kollege Fritz Krüger einstimmig von der Versammlung gewählt. Da nun weiter nichts mehr vorlag, schloß der Vorsitzende mit einem dreifachen Hoch auf die internationale zielbewusste Arbeiterenschaft die Versammlung.

Nicht genehmigte Versammlungen. Zwei Versammlungen, davon die eine für Männer und Frauen, welche mit der Tagesordnung: „Die Sonntagruhe der kaufmännisch Angestellten und die Bevölkering Berlins“ nach der Nordbr. Brauerei, Chaussee-straße 58, einberufen waren, haben die Genehmigung des Polizeipräsidiums nicht erhalten.

Berichtigung. In der Versammlungsanzeige für den 22. Wahlbezirk muß es natürlich heißen: Abends 8 1/2 Uhr, statt Vormittags 8 1/2 Uhr.

Achtung! Wir machen die Mitglieder des Sozialdemokratischen Wahlvereins im 4. Berliner Wahlbezirk darauf aufmerksam, daß die nächste Versammlung im Anfang der nächsten Woche im Berliner Volksklub und an dem Saale bekannt gemacht wird. Die Jahreshellen befinden sich nach wie vor im Chien bei Heidorf, Langestr. 70 und Tempel, Preislaufferstr. 27; im Park bei Gottfried Schulz, Am Kolonnenstr. 40a und Herr Schulz, Brandenburgerstr. 22.

Eine öffentliche Versammlung der Maler und verwandter Berufsangehörigen am Freitag, den 11. d. M., in Köpenicker, Wilmsstraße 27, Abends 8 Uhr, nach. Hiesiger Familienrat und Anwesenheit.

Achtung! Mühseligkeit! Mittwoch, den 9. d. M., Abends 8 Uhr, findet im „Königsbau“ (Königsbau), Holzmarktstraße 72, eine Versammlung des Verbandes der Holzpolier Berlins und Umgebung statt. Tagesordnung: 1. Die ersten Erfolge unserer Lohndrängung und wie können wir unsere Forderungen zur vollständigen Durchföhrung und wie erhalten wir dieselben in Zukunft aufrecht? Referent: Kollege Buch. 2. Diskussion. 3. Anträge. 4. Verschiedenes.

Große öffentliche Volksversammlung am Donnerstag, den 10. d. M., Abends 8 Uhr, im großen Gesellschaftshaus, Brandenburgerstr. 22. Tagesordnung: 1. Das Recht der Stimm- und Schirmhuthabschlüssen gegen die Forderungen der Arbeiter. Ref.: Arbeiter Karl Rehm (Gomburg), Korreferent Kaufmann Albert Kuehnert. 2. Diskussion. 3. Verschiedenes.

Generalversammlung des „Verbandes Deutscher Zimmerleute“ (Polakverband Berlin). Freitag, den 11. d. M., Abends 8 Uhr, in Jordan's Salon, Preislaufferstr. 27.

Branken- und Leinwandhändler der Han- und Jabelnarbeiter Berlins (Königsbau). Mittwoch, den 10. April 1890, Abends 8 Uhr, im großen Saale von Ruggenhagen am Moritzplatz.

Große öffentliche Versammlung der Arbeiterinnen und Arbeiter am Donnerstag, den 10. April 1890, Abends 8 Uhr, in Deismüller's Lokal, Wille-Straße 48a.

Große öffentliche Versammlung der Arbeiterinnen und Arbeiter am Donnerstag, den 10. April 1890, Abends 8 Uhr, im großen Saale von Ruggenhagen am Moritzplatz.

Große öffentliche Versammlung der Arbeiterinnen und Arbeiter am Donnerstag, den 10. April 1890, Abends 8 Uhr, im großen Saale von Ruggenhagen am Moritzplatz.

Große öffentliche Versammlung der Arbeiterinnen und Arbeiter am Donnerstag, den 10. April 1890, Abends 8 Uhr, im großen Saale von Ruggenhagen am Moritzplatz.

Große öffentliche Versammlung der Arbeiterinnen und Arbeiter am Donnerstag, den 10. April 1890, Abends 8 Uhr, im großen Saale von Ruggenhagen am Moritzplatz.

Große öffentliche Versammlung der Arbeiterinnen und Arbeiter am Donnerstag, den 10. April 1890, Abends 8 Uhr, im großen Saale von Ruggenhagen am Moritzplatz.

Große öffentliche Versammlung der Arbeiterinnen und Arbeiter am Donnerstag, den 10. April 1890, Abends 8 Uhr, im großen Saale von Ruggenhagen am Moritzplatz.

Achtung! Metallarbeiter! Der Zentral-Arbeitsnachsatz des Allgemeinen Arbeitervereins Berlins und Umgegend befindet sich Wallstraße 7 u. 8. Derselbe ist geöffnet von Morgens 9 bis 12 Uhr und Nachmittags von 2 bis 6 Uhr. Der Arbeitsnachsatz ist für Arbeiterinnen ebenso wie für Arbeiter der sämtlicher Branchen der Metallindustrie unentgeltlich.

Sprechsaal.

Die Redaktion stellt die Benutzung des Sprechsaals, soweit Raum dafür abzugeben ist, dem Publikum zur Verfügung und angelegentlichst allgemeinen Interessen der Verfassung; sie verweigert sich aber gleichzeitig dagegen, mit dem Inhalt desselben befaßt zu werden.

In einem hiesigen Blatte findet sich folgendes Inserat, welches Sie den Lesern Ihrer Zeitung im „Sprechsaal“ nicht vorenthalten wollen:

„Kutscher, der sehr gut Bescheid wissen muß, wird zum Doktorfahren von 8—5 verlangt. Nur solche, die noch Nebenbeschäftigung haben, wollen sich melden.“

Wenn man in Betracht zieht, daß die gesuchte „Doktorfahrer“ außer der erwähnten Zeit noch thatsächlich drei Stunden an der Renovierung des Gespannes täglich beschäftigt sein muß, so ergibt sich eine Arbeitszeit von 12 Stunden. Zu welcher Zeit und in welcher Weise der Aufgeber dieser Annonce sich die Nebenbeschäftigung des Kutschers denkt, ist mir unbekannt, vielleicht sucht dieser „joviale“ Herr einen — Nachtwächter — zu engagieren.

Hochachtungsvoll
Oscar Joller, Mechaniker,
Grüner Weg Nr. 79.

Vermischtes.

Ueber Lavinenstürze wird vom Simpler gemeldet: In der vorigen Woche erneuerten sich die Schrecken des Winters von 1888. Es fiel eine ungewöhnliche Masse Schnee, so daß der Berg gänzlich abgeperrt wurde. Die Leute, welche hier das Vieh meistens außerhalb des Dorfes zu versorgen haben, mußten die größten Strapazen ausstehen. Viele konnten zwei Tage nicht mehr zurück ins Dorf. Eine Person wurde von der Lavine gerade neben ihrer Scheune begraben. Zufällig waren Männer in der Nähe, welche sie, da keine Werkzeuge zur Stelle waren, schnell mit den Händen ausgruben, sonst wäre sie verloren gewesen. Wer von Brieg aus die Simplerstraße hinaufsteigt, der sieht bald das Felsföhren, an dessen Fuß das Dorf Simpler liegt, jenseits meisthätlich emporen. Vom nördlichen Abhange dieses Berggipfels stürzte sich eine ungeheure Glatlavinne herunter, die unten Stunden weit Wälder und Wiesen bedeckte und bis zur Landstraße beim Dörflein Egge vordrang. Dort ging in diesem Augenblicke ein junger Mann seines Weges, um in der Nähe das Vieh zu versorgen; dieser wurde von der Lavine erfaßt und im Schneebette begraben. Wahrscheinlich wird noch weiteres Unglück geschehen sein, das noch nicht bekannt ist. Weiter wird berichtet: Am 18. März begann es zu schneien und schneite unheimlich fort bis zum 19. In Simpel und im Zwischbergerthale lagen 2 Meter Schnee. Zwischen Ofen und Basarmerio erfolgten Lavinenstürze wie vor zwei Jahren. In Simpel war die durch den Lavinegraben herabstürzende Staublavine so ungeheuer, daß eine Wolke von Schneegestäub über das ganze nahe Dorf geworfen wurde und der Luftdruck in zwei Häuser zertrümmerte. Leider ging es ohne Unglück nicht ab. Bei der Seigbrück ob Simpel wurde der Jüngling Johann Arnold von der Lavine erfaßt und vom Luftdruck getödtet. Die Post war vom 17. bis 24. März ganz ausgeblieben.

Die nachstehende interessante und anschauliche Tafel der Geschwindigkeit giebt Dr. A. Winkelmann in seinem neu erschienenen Handbuche der Physik: Schnecke 0,0015 m in der Sekunde, Mensch im Schritt 1,25, Schneeschuhläufer 2,05, Hindes Komet im Uebel 3, Schnellster Fluß 4, Aufstallon bei Wallstraße 6,4, Schnellläufer 7,1, Fliege 7,6, schnellster Dampfer 8,6, Birole 9,7, frische Brise 10, Torpedoboot 11,5, Eisläufer 11,6, Rennpferd 12,6, Bergsturz 14,3, Schnellzug 16,7, Regen des Ozeans 21,6, Brieftaube 27, Deton 45, Schwalbe 67, nächster Cyclon 116, Schall in Luft 290, Luft im Vacuum 337, Kanonenkugel 500, Bluthwelle 800, Steine des Pie von Teneriffa 1 km in der Sekunde, Mond 1, Explosion der Schießwolle 5,8, Sonne 7,6, Erde 29,5, Sternschnuppen im Mittel 40, Kometenstrom 4000, Telegraphenstrom 11690, Induktionsstrom 18400, elektrischer Strom im Mittel 36000, Blitzen in Sonnenflecken 200000, Licht 300000.

Leipzig. Eine Arbeiterin schreibt: Dornen und Dornen. Sie ist Witwe, nach kurzer Ehe ist ihr der Mann gestorben, sie mit zwei kleinen Kindern in den traurigsten Verhältnissen zurücklassend. In der einzigen Fabrik des kleinen Ortes fand sie Arbeit, schwere und schlecht bezahlte zwar — aber doch Arbeit; von früh 6 bis Abends 7 Uhr gab es Arbeit. Und dann Sonntags Waschen, Plüden und Kinder erziehen. Sorge und abermals Sorge waren bei dem sehr schmalen Verdienste die Lösung; aber sie brauchte wenigstens mit den Kindern nicht zu hungern. Da lernte sie ihn kennen und vertrauen, den Nebenarbeiter, Kutscher oder dergleichen. Die Folge war ein intimeres Verhältnis und ihre beiderseitige Entlassung vom Chef. Er, ein Kleider, suchte das Weite. Nun hungert sie dabei mit drei Kindern. Die paar Groschen, welche sie mit der Nadel verdient, reichen kaum für eine einzige Person. Ihre bittende Anfrage an die Fabrikleitung um Arbeit, wurde ein für allemal abschlägig beschieden. So kurz die einzelnen Daten angegeben sind, so sprechen doch daraus ganze Bände. — Und wie oft erlebt man derartige Beispiele?

Der automatische Photograph, welcher vor einigen Wochen in London zum ersten Male öffentlich ausgestellt wurde, liefert für drei halbe Pennystücke, also für 12 Pfennig eine vollständige Photographie. Der Erfinder des Apparates ist ein Spanier, welcher mit demselben nach Paris ging und ihn dort mit Hilfe zweier französischer Chemiker vervollkommnete, doch fand sich erst in London ein Unternehmer, welcher die Herstellung des Apparates zu Hunderttausenden von Exemplaren übernahm. Die Maschine ist 7 Fuß hoch, 2 Fuß breit und 2 1/2 Fuß tief, sie enthält 400 Platten und chemische Substanzen, welche für 10 Tage genügen. Nach dem Hineinwerfen des ersten Halbpennystücks findet die photographische Aufnahme in fünf Sekunden statt. Darauf wirft man das zweite Geldstück hinein, worauf die Platte im Zeitraum von 4 Sekunden zwei chemische Säuren und ein Wasserbad durchläuft, sobald dann das dritte Geldstück hineingeworfen, erscheint dann die fertige Photographie im unteren Theile des Apparates. Die Unternehmer erklären, daß sich die technische Ausführung des Bildes in kurzer Zeit noch wesentlich verbessern lassen werde, so daß die Photographien des Automaten, die gewöhnlichen bisher in den Verleihen gelangten Photographien noch übertrreffen würden. Da ferner diese Apparate aus allen europäischen und amerikanischen Bahnhöfen, in den großen Konzerten und Theatern zur Ausstellung gelangen sollen, so dürfte damit dem Photographiegewerbe eine empfindliche Konkurrenz geschaffen sein.

Ein Bier ist in München ausgedrungen, da sich die Arbeiter eine Preiserhöhung von zwei Pfennig pro Liter nicht gefallen lassen wollen. Am Mittwoch, dem ersten Tage der Bierpreis-Erhöhung, haben zahlreiche Arbeiter mit dem Bierstreich begonnen. Wirthe, die zahlter 70—80 Liter zu Mittag verzapft haben, sehen heute vielleicht 10 Liter ab; dagegen trinkt man Weißbier. Die in der Fabrikerei bei Kustermaun beschäftigten ungefähr 600 Arbeiter haben unter sich ein Abkommen dahin getroffen, daß jeder, der Krambier trinkt, 5 M. Strafe zahlen muß; es ist daher gar kein Bier in die dortige Kantine gefahren worden; das in anderen größeren Fabriken vorgefahrene Bier wurde wieder zurückgeschickt. Das beste Geschäft machen die Weißbierbrauereien; es wird nur Weißbier oder Schoppenwein getrunken; bei den meisten Wirthen sieht man jetzt die bekannten Weißbierwagen mit den vielen Glasflaschen vorfahren. Es wird kaum jemals so viel Weißbier getrunken wor-

den sein, wie feht. Der Restaurateur der Zentralwerkstätten des Zentralbahnhofs, wofelbst an tausend Arbeiter beschäftigt sind, mußte der Löwenbrauerei das Bier zurückziehen und weitere Zufuhr abstellen, da die Arbeiter sich sämtlich des Gemüses von 26 Pfennig-Bier enthalten, ebenso die Arbeiter in den Betriebswerkstätten. Die beschliefen Lokale der Stadt, wo die Erhöhung des Bierpreises auf 26 Pfennige eingetreten ist, sind verwaist. Es wird den Brauereien wahrscheinlich nichts anderes übrig bleiben, als das Sommerbier im Kleinverkauf mit 24 Pf. pro Liter abzugeben.

Eine blühende spanische Industrie war seit mehr als zwanzig Jahren die Ausbeutung Leichtgläubiger welche auf phantastische Erzählungen von verborgenen Kriegesassen und vergrabenen Schätzen, zu deren Hebung keine Vorarbeiten nötig erschienen, eingingen. Die Briefsteller schreiben gewöhnlich aus dem Gefängnis und verstehen es, ihren Darstellungen täuschend nachgeahmte amtliche Dokumente beizulegen. Der Schwindel selbst ist bekannt genug: in überraschenden Variationen wird immer aufs neue das alte Thema behandelt und es finden sich thörichte Leute genug, welche Hunderte und Tausende von Franken für Reise- und Ausstattungskosten vertrauensvoll einsenden, um an den Hunderttausenden oder Millionen zu partizipieren. Merkwürdiger Weise war es bisher nicht möglich gewesen, die Gauner zu fassen; die Betrogenen kamen gewöhnlich erst nach langer Zeit zu der Ueberzeugung, daß sie getäuscht worden und versuchten Schritte gegen die Betrüger, wenn diese längst über alle Berge waren. Jetzt endlich scheint es den Bemühungen des deutschen Generalkonsuls in Barcelona, Herrn Lindau, gelungen zu sein, auf ein Nest derartigen Raubvögel die Hand zu legen. Ein deutscher Rechtsanwalt hatte ihm, unter Einwirkung der Schriftstücke, mitgeteilt, daß ein „Klient“ — im Laufe der Dinge zeigte es sich, daß der schlaue Jurist selbst der Geplünderte gewesen — 1000 Fr. sich einem alten „Karlottenkämpfer“ bereits geopfert habe, daß dieser aber jetzt plötzlich weitere 5000 Fr. verlange, bevor die Sache in Fluß kommen könne. Herr Lindau gab ihm telegraphisch den Rath, dem edlen Senor die Abfindung der erforderlichen Summe anzuzeigen, einen fingirten Werthbrief thatsächlich abzugeben zu lassen, dem Konsulat aber bei des letzteren Aufgabe zu depeeschiren. Die List gelang; Herr Lindau hatte sich vom spanischen Gouverneur einen gewandten Polizisten erbeten, und als der angeblich beschwerte Brief auf der Post in Empfang genommen werden sollte, wurde der Abforderer verhaftet und seine Mitschuldigen waren bald entdeckt. Sie sind jetzt sämtlich im Gefängnis und sehen ihrer Verurtheilung entgegen.

Heber Emin Pascha und die Stanley'sche Hilfs-Expedition läßt sich der Missionar Schunpe, der südlich vom Viktorien Nyansa mit Emin und Stanley zusammentraf und dieselben bis Bagamoyo begleitete, in einem demnächst erscheinenden Buche folgendermaßen vernehmen: Stanley's Expedition galt nicht so sehr dem Dr. Emin Pascha, als seiner Provinz und seinem Offensein. Wären die Verhältnisse geblieben, wie sie waren, so hätten die in Wadelai legenden 4000 Zentner Eisenblech die Expeditionskosten reichlich gedeckt und außerdem noch einen Fonds für mehrere Jahre geliefert. Unterdeffen hätte Emin Pascha neues Eisenblech gesammelt, man hätte so eine hübsche Provinz ganz kostenlos annectirt und Mittel daraus gezogen, sie mit Nombasa in Verbindung zu setzen. Wenn man Emin Pascha verproviantirte, sollte er auch seinen Einfluß und seine Landeskenntnisse in den Dienst seiner Befreier stellen, und das Ganze wäre dann eine wohlgeleitete kaufmännische Speculation geworden. „Ich bin den Herren ja recht dankbar für das, was sie für mich gethan haben,“ schloß Dr. Emin Pascha, „aber der Endzweck der Expedition war mir bereits klar geworden, als ich mit Stanley meine erste Unterredung hatte. Mochte er mir auch keine direkten Vorschläge, so fühlte ich doch sofort heraus, daß etwas anderes dahinter stecke, als der einfache Wunsch, ein paar ägyptische Beamte heimzuführen.“ Unter Stanley's eigenen Leuten war dieselbe Meinung verbreitet: Bei unserem vielen Verkehr mit den Offizieren der Expedition dringt doch manches durch, was klarlegt, welches die Zwecke der Expedition waren. Dem äußeren Anschein nach ist sie ja gelungen und wird demgemäß auch in Europa gefeiert werden; in Wirklichkeit aber sind die Helden der Expedition recht unzufrieden mit den Resultaten und gestehen heute hier dies auch ein. Man hatte darauf gerechnet, in Dr. Emin Pascha einen Soldaten zu finden an der Spitze von 2000 disziplinirten Leuten, dem man bloß Munition zu bringen brauche, um sich der äquatorialen Provinz für England zu verschaffen und sich mit Hilfe seiner Bayonette einen Weg nach Nombasa zu eröffnen. Nun, da dies nicht gelungen ist, ist man unzufrieden. Dr. Emin Pascha selbst ist Menschenkenner genug, um sich über die wahren Motive der Expedition keine Illusionen zu machen.

Kaltes Wasser und Kopfschmerz. Ueber die Einwirkung des Genusses von kaltem Wasser auf den Kopfschmerz macht H. Thielich nähere Mittheilungen. Er hat in 200 Fällen die Patienten gegen Kopfschmerzen kaltes Wasser schlürfen lassen. Bei einem großen Theil ließen die Schmerzen nach, bei einem kleineren Theil blieben sie un verändert, und bei dem Rest verschlimmerten sie sich sogar. Diese Abweichungen sind in den besonderen zu dem Blutdruck in Beziehung stehenden Konstitutionen der verschiedenen Patienten begründet. Beobachtet wurden die Wirkungen des kalten Wassers schon beim Rippen desselben, während dessen der Puls sofort stieg, während er nach beendeter Schlucken auf der Stelle wieder abnahm. Da es keine billigere und auch keine unschädlichere Medizin geben dürfte, so können wir nur Jedem, der mit Kopfschmerzen behaftet ist, rathen, die Wirkung des kalten Wassers an sich selbst zu erproben.

Tath der Aufschlitzer soll, einem Telegramm zufolge, wenn auch nicht verhaftet, so doch „entdeckt“ sein. Es wird gemeldet, daß eine verkommene Frauensperson in der Montanstraße in London von einem Chinesen ermordet wurde und daß die Verhaftungen genau den früher beobachteten Fällen entsprechen. Die Polizei habe bereits 30 Chinesen verhaftet, sei aber unfähig, den Mörder zu identifiziren. — Dies dürfte auch schwer fallen.

New-York, 8. April. Nach einem hier eingegangenen Telegramm aus Burlington in Iowa ist die Stadt Prophetstown in Illinois durch einen Fyflon zerstört worden, wobei viele Menschen ums Leben gekommen sein sollen.

Literarisches.

Das in Lieferungen erscheinende reich illustrierte Werk: „Die Geschichte der Erde“, von R. Sommerl (Stuttgart, J. H. W. Dietz Verlag), liegt nunmehr mit dem 22. Heft komplett vor. XX. u. 684 Seiten gr. Oktav. Broschirt 4.40 M., Gebd. 5.90 M.

Von der „Neuen Zeit“, Stuttgart, Verlag von J. H. W. Dietz, ist soeben das 4. Heft des 8. Jahrgangs erschienen. Inhalt: Abhandlungen: Die auswärtige Politik des russischen Zarenthums. Von Friedrich Engels. — Die Arbeiterbewegung in Oesterreich. Von Karl Kautsky. (Schluß). — Zur Psychologie des Kleinbürgerthums. Von Dr. Bruno Schoenlant. (Schluß). — Zur Verfassung Heinrich Heine's. Von Dr. Paul Remer (Paris). — Der Darwinismus auf der französischen Bühne. — Ein neuer Pharaon. Von Paul Ernst.

Depeschen.

(Wolff's Telegraphen-Bureau.)

Lübeck, 8. April. Der hier verbotene Kongress deutscher Holzarbeiter tagte während der Osterfeiertage in Hamburg.

Der Streik der Holz- und Hasenarbeiter dauert immer noch fort. Die Polizei tritt energisch für Aufrechterhaltung der öffentlichen Ruhe und Ordnung ein.

Wien, 8. April. In Neu-Beichenfeld fanden heute Abend größere Exzesse seitens der Arbeiter statt. Als die von der Sicherheitswache abgegebenen Warnschüsse fruchtlos blieben, machte dieselbe vom Seitengewehr Gebrauch. Die zahlreiche Menge nahm fortwährend drohende Haltung an; zuletzt wurde in Lokale eingedrungen und der Inhalt derselben zertrümmert und auf der Straße zerstreut. In zwei Branntweinschenken wurden die Häuser zertrümmert und der herausfließende Branntwein angezündet, wodurch die Lokale in Brand geriethen. Die Fensterheben vieler Häuser wurden zertrümmert, ebenso wie die Fenster der vorbeifahrenden Straßenbahnwagen und Droschken, wobei sich die Menge sogar Pfastersteinen als Wurfgeschosse bediente. Zahlreiche Verhaftungen wurden vorgenommen. Zwei Schwadronen Kavallerie und ein Bataillon Infanterie sind soeben in den bedrohten Stadttheil abgerückt.

Paris, 8. April. Der verantwortliche Redakteur der „Egalité“ ist wegen Aufreizung zur Ermordung des Ministers Constant zu mehrmonatlicher Haft in Verbindung mit einer Geldstrafe verurtheilt worden; ein anderer Redakteur wurde wegen Aufreizung zum Mord von Deputirten, sowie zum Verbrechen gegen die Staatsicherheit zu 15 Monaten Haft verurtheilt.

1. Ziehung der 1. Klasse 182. Königl. Preng. Lotterie.

Ziehung vom 8. April 1890. Donnerstags. Nur die Gewinne über 60 Mark sind den betreffenden Nummern in Vorauszahl beigefügt. (Ohne Gewähr.)

41 185 268 81 349 434 616 31 63 813 32 1013 52 66 76 81 (150)	10085 331 603 18 31 91 01044 115 62 388 633 617 20 723 880
443 512 89 601 19 717 87 948 2046 109 17 235 36 85 314 43 401 586	92149 307 420 28 47 736 87 887 (1000) 90 900 93 91026 322 67 421
607 704 78 (100) 844 8129 859 (100) 770 924 70 4185 204 439 82 614	602 38 91020 44 53 151 243 92 455 95 907 50 05014 81 252 65 531
(100) 55 823 5012 225 367 79 679 736 98 922 6124 287 90 391 95 432	746 58 95 833 38 49 994 90831 30 85 724 64 957 97049 138 112
587 673 734 68 88 95 839 75 706 188 200 23 339 97 583 605 943 59	300 8 82 466 97 686 737 74 (100) 828 87 9175 85 319 401 70 603 26
(100) 8026 37 125 285 331 601 58 93 837 (100) 951 (100) 9011 (100)	80 99027 100 19 58 219 340 416 31 714 46 809 989
144 228 396 532 982	100145 435 595 (300) 649 67 724 817 903 49 101086 407 831
10000 131 89 222 82 322 97 596 625 60 72 763 814 53 95 11152	100238 50 335 85 403 8 522 746 939 103029 27 111 (100) 417 447 678
235 61 83 89 371 507 (100) 12 57 726 818 49 12065 119 336 38 (100)	855 76 90 101015 94 227 442 584 833 919 105205 44 53 317 465 521
41 45 54 80 452 75 599 (100) 621 24 13108 43 323 422 539 83 656	95 639 990 100027 119 239 358 512 782 853 70 (100) 944 90 107008
942 14156 444 696 818 90 922 88 18318 25 411 34 590 857 10002	62 99 177 (150) 293 437 70 608 84 89 708 807 8 87 993 108268 392
391 420 35 57 525 704 804 916 63 67 17072 164 251 300 59 84 439	94 440 93 652 732 521 74 97 903 109074 78 155 407 606 625 783
602 628 180226 348 87 446 67 819 19121 229 38 310 416 34 65 77	920 (100)
611 53 78 830 900 97	100151 214 27 369 47 90 563 79 (300) 746 838 66 75 121033 74
20059 138 68 255 698 722 842 77 84 21188 218 36 334 38 65 445	85 107 27 245 392 43 44 444 56 58 94 523 713 31 (100) 52 93 803 62
514 685 88 97 903 81 22056 65 222 382 89 90 461 506 87 82 90 660	927 69 122001 131 331 83 455 763 571 74 83 123027 78 155 202 5
786 95 891 996 94 23027 32 154 319 80 97 580 626 74 758 865 24077	64 363 424 726 46 47 813 34 124001 181 290 412 74 96 572 326 308
227 32 (100) 305 404 612 19 82 96 816 97 928 25076 120 288 303 415	25 941 90 92 125040 81 279 90 488 541 76 673 76 809 30 42 900 4
34 563 615 41 777 834 (100) 942 51 26145 70 318 454 569 673 727 809	112315 500 23 84 800 127713 322 63 64 543 62 827 96 901 128188
(100) 16 25 27028 36 31 237 38 46 27 376 92 419 62 529 28417 539	(100) 266 343 87 606 22 61 779 92 839 (100) 129038 106 77 (150) 354
62 686 (100) 20022 135 39 47 69 27 348 425 38 552 701 63 896 901	570 613 22 69 798 812 23 98
(100) 65 (100)	130249 458 96 643 80 773 800 30 997 131038 63 76 206 72 582
32025 131 35 297 300 715 66 832 49 941 31022 111 76 300 (200)	817 35 70 71 906 130206 104 226 348 526 55 (300) 629 97 751 (300)
611 719 345 32314 76 434 535 627 764 89 828 49 97 33029 (200) 79	82 820 76 906 133009 217 84 347 98 462 516 620 81 (300) 333 62
192 93 (300) 390 413 822 964 34011 34 61 150 225 94 366 94 95 488	124195 354 471 133009 74 76 604 19 98 99 753 84 47 135026 396 417
524 65 632 34 (100) 861 983 30888 148 287 343 85 479 71 24 848 64	75 670 74 778 136018 33 128 97 250 90 665 639 839 923 63 137067
963 80352 204 81 309 36 474 584 39 297 748 827 32 46 954 37088	157 90 236 405 57 64 615 82 747 (150) 821 58 945 138028 12 99 (150)
101 271 450 551 713 24 30 86 807 924 38162 236 49 57 530 677 84	761 80 403 27 549 612 31 40 836 919 59 (150) 139117 81 353 509 89
757 76 (150) 30170 544 752 826 951	382 95
40136 211 303 26 27 439 91 760 926 (100) 41138 679 830 54	140011 143 269 318 85 448 75 504 652 804 22 141236 370 408
902 42055 225 634 741 801 76 916 25 43030 128 45 115 68 425 47 59	614 21 59 98 920 142026 214 (100) 43 65 60 (100) 409 91 580 646 719
534 697 777 (150) 834 44050 60 99 (100) 137 300 32 38 63 71 406 31	744 (100) 143060 (100) 104 67 (150) 78 239 336 543 624 32 703 89
45 681 737 54 (100) 835 37 (100) 74 45890 93 250 334 38 76 405 54	899 990 144060 81 98 300 95 547 51 63 604 738 51 852 950 145093
552 638 790 22 905 63 62 46222 403 56 59 518 604 (100) 81 (100) 766	318 526 87 638 53 827 71 985 (150) 149041 158 82 221 356 429 93 603
807 98 97 47425 136 62 217 327 538 902 43 48022 68 109 42 91	845 65 987 147021 34 54 151 82 262 88 316 406 610 30 715 833 36
(100) 241 451 67 542 (100) 59 735 900 12 40118 26 68 263 85 (100) 327	329 35 45 149071 89 122 210 399 695 99 704 53 805 19 30 949 149009
47 439 569 651 55 735 874	929 65 435 551 654 715 27
50021 101 256 355 464 535 40 (100) 79 678 969 51090 113 21 59	150003 9 33 13000 41 80 242 61 82 413 523 727 34 801 10 067
(150) 300 84 462 87 599 (3000) 631 44 (100) 758 83 933 (150) 650588	150011 181 (100) 222 386 533 725 873 961 67 150021 45 100 30 55
232 646 650 82 720 882 909 54096 134 37 320 87 (100) 92 471 533 641	520 644 843 356 72 153096 566 91 833 140056 101 212 44 307
84 824 61 54060 107 34 (100) 510 (100) 316 26 33 497 616 79 723 89 871	442 626 27 40 848 910 34 83 (100) 150014 67 125 257 310 25 541 74
53039 272 739 901 42 60105 8 244 544 84 412 25 63 651 89 (100) 858	880 (1500) 90 905 36 150005 202 81 395 448 889 (100) 944 94 77
65 87011 66 172 225 29 (300) 358 49 70 432 87 505 (100) 87 788 81	78 157117 (500) 63 74 200 27 89 314 18 (900) 422 90 631 (100) 797
989 88013 101 14 64 (150) 57 225 (100) 341 48 65 63 412 568 854	849 913 34 54 150043 809 74 408 529 665 845 913 150015 57 96
69 84 910 81 90651 135 266 73 472 85 648 50 57 (150) 802 7 15 (100) 914	232 37 51 67 74 565 623 99 701 80 826 948
60045 69 800 57 450 62 585 604 731 39 842 912 61090 146 261	100024 23 76 (15000) 288 320 28 47 69 94 59 610 44 736 89 (150)
330 49 47 463 568 615 778 930 91 02131 67 82 294 (150) 425 616 731	843 93 (100) 161050 262 (100) 63 322 468 702 39 91 163017 87
52 63608 53 846 45 888 (100) 969 46071 113 232 95 446 559 629 79	1009 69 77 80 250 88 354 541 611 933 77 163042 116 (100) 365 538 799
81 769 65027 223 376 488 609 19 (150) 832 48 (100) 75 60021 215 19	819 998 (100) 164323 68 543 615 49 716 42 165026 276 448 545 65
342 (100) 712 596 645 810 64 938 07049 272 376 470 584 614 (1500)	67 882 89 716 160134 88 334 528 52 66 664 747 (100) 918 85 167039
20 724 53 932 68066 76 176 208 347 453 712 69 88 867 979 09002	67 172 346 63 519 58 692 827 60 81 937 160045 361 96 607 845 911
111 35 90 405 75 659 723 873	67 160113 46 210 87 78 848 501 11 (100) 662 724 849 918
70061 73 162 376 382 417 45 517 601 (200) 29 707 21 814 81 948	67 170317 64 612 848 171031 217 61 381 413 564 622 825 170800
71039 142 270 72 674 725 61 (100) 800 17 20 953 (100) 84 (100) 98	135 37 (100) 50 95 453 62 619 710 914 173030 131 471 96 552 85 657
72062 83 645 704 861 90 73001 244 355 309 94 800 904 54 74010	765 174134 208 (150) 338 65 690 778 175187 209 333 96 426 60
125 26 331 438 460 79 75101 226 (100) 59 305 425 598 819 76212	85 855 98 647 (150) 737 48 816 27 68 992 176022 145 (150) 303 4
329 452 544 84 773 934 77101 (3000) 322 85 97 461 79 856 75	63 611 626 50 716 983 177032 34 67 79 171 276 81 (100) 437 557 63 62
96 814 25 42 70 99 931 78422 (100) 705 41 836 987 70048 87 120	96 732 915 178004 128 289 347 89 404 648 763 (100) 87 846 969
84 303 24 68 451 (100) 504 75 695 753 68 (100) 897 (100)	170003 255 421 34 636 40 88 880 930
80028 41 62 91 183 211 25 30 48 65 81 317 39 442 65 521 26 681	180024 271 356 496 628 161254 463 520 64 603 41 57 749 180008
887 92 989 81180 218 335 496 543 716 821 74 92 948 82071 225 45	276 590 969 88 130000 46 57 122 69 227 313 469 98 543 633 710 81
361 64 411 73 78 79 513 719 (100) 93 859 933 (150) 81394 419 35 540	184132 (100) 208 74 308 473 531 43 82 676 712 958 976 183352 533
620 942 78 84104 8 74 202 83 386 419 21 866 76 985 85106 (100) 244	50 732 80 852 87 180075 85 206 314 446 69 92 533 609 63 967 187009
64 (100) 410 603 18 849 84 944 80022 562 73 809 37 930 98 87655	146 228 504 62 840 188242 31 61 410 (100) 652 53 67 97 783 66 812 79
73 617 770 864 97 88031 152 223 29 41 72 96 404 772 906 35 89216	180134 51 61 205 21 51 336 41 64 616 662 632 837 49
(100) 378 540 632 60 501 76 977	

1. Ziehung der 1. Klasse 182. Königl. Preng. Lotterie.

Ziehung vom 8. April 1890. Nachmittags. Nur die Gewinne über 60 Mark sind den betreffenden Nummern in Vorauszahl beigefügt. (Ohne Gewähr.)

21 156 584 (100) 410 61 604 15 71 80 814 (100) 939 89 1030 565 72	90011 20 163 (100) 404 542 604 736 907 25 01076 138 48 294 360
75 477 580 698 718 26 (100) 811 906 13 54 2121 32 39 58 90 335 546	420 56 598 (100) 710 948 92069 83 108 274 326 59 570 725 89 823 67
678 710 882 95 3076 159 63 280 82 515 631 (100) 775 77 831 979 4094	70 901 42 93127 81 316 97 (100) 425 523 48 655 906 43 94151 371
120 45 234 39 477 87 592 863 945 5004 185 233 97 407 622 839 50	949 833 95018 27 209 60 89 307 443 740 910 70 83 96037 128 63
611 288 516 698 722 817 96 7121 84 308 70 89 (200) 92 592 8070	214 27 642 78 710 909 40 97117 62 812 495 700 800 98070 146 61 94
250 478 701 914 65 9043 198 209 65 93 375 82 429 516 76 713 14 818	311 82 413 33 811 99040 108 67 81 224 64 430 600 826 97 833 (100)
35 50 94	

Grosse öffentliche Kommunalwähler-Versammlung.
am **Mittwoch**, den 9. April 1890, Abends 8 1/2 Uhr, in **Lehmann's Salon**, Schwedterstraße 23-24.
Tagesordnung: 1. Die bevorstehende Stadtverordnetenwahl im 32. Wahlbezirk. Referenten: Stadtverordneter **Vogtherr** und **Becker**. 2. Nominierung des Kandidaten. 3. Ergänzung des Wahlkomitees. 4. Diskussion. 5. Verschiedenes. — Zur Deckung der Unkosten findet Zellerfassung statt.
Der Einberufer: **Adolf Adler**, Meierstraße 33.

Gr. öffentl. Kommunalwähler-Versammlung
am **Donnerstag**, den 10. April, Abends 8 Uhr, in **Weimann's Volksgarten**, Badstr. 56 (Gesundbrunnen).
Tages-Ordnung:
1. Die bevorstehende Kommunalwahl im 42. Kommunal-Wahlbezirk. Referenten: 1) Reichstagsabgeordneter **Arthur Stadthagen**. 2) Bisheriger Kandidat **Wilhelm Gründel**. 3. Aufstellung des Kandidaten. 4. Diskussion. 5. Verschiedenes. — Zur Deckung der Unkosten findet Zellerfassung statt.
Die Wähler des 42. Kommunal-Wahlbezirks werden gebeten, zahlreich am Platze zu sein. (786) Der Einberufer.

Große öffentl. Versammlung der Weber und verwandten Berufsgen.
am **Donnerstag**, den 10. April 1890, Abends 8 Uhr, im **Böhmischen Brauhaus** (gr. Saal), Landsberger Allee.
Tages-Ordnung:
1. Bericht der nach Apolda entsendeten Delegierten. 2. Stellungnahme zu der beabsichtigten Erhöhung der Ortskrankenkassenbeiträge. 3. Das Verhalten des Webermeisters **Bruno Scholz**. 4. Diskussion.
Pflicht eines jeden Webers ist es, zu erscheinen.
Der Einberufer.

Große öffentliche Versammlung der gewerbl. Hilfsarbeiter Berlins und Umgegend
am **Mittwoch**, den 9. April 1890, Abends 8 1/2 Uhr, im **Saal des Herrn Hebel** (Kun's Salon), Naunynstraße Nr. 27.
Tages-Ordnung:
1. Die Zustände in den hiesigen Gasanstalten. Referent: **Paul Litfin**. 2. Diskussion. 3. Verschiedenes.
Zur Deckung der Unkosten findet eine Zellerfassung statt.
Um zahlreichen Besuch wird gebeten. Besonders werden sämtliche Stadtverordnete der Arbeiterpartei gebeten, in dieser Versammlung zu erscheinen.
Der Einberufer.

Fachverein der Tischler.
Mittwoch, den 9. April, Abends 8 1/2 Uhr, in **Schröder's** (früher **Wohlhaupt's**) Salon, Mantelstraße 9:
Versammlung.
Tages-Ordnung:
1. Vortrag des Kollegen **E. Wiedemann**. 2. Diskussion. 3. Ernennung eines Bevollmächtigten für Süd-Öst. 4. Verschiedenes.
Der Vorstand.

Grosse öffentliche Steinbildhauer-Versammlung
am **Freitag**, den 11. April, Abends 8 1/2 Uhr, bei **Müller**, Johannisstraße 20.
Tages-Ordnung: 1. Bericht der Kommission. 2. Diskussion. 3. Verschiedenes.
Jeder Meister, welcher Steinbildhauer beschäftigt, wird hiermit eingeladen.
Die Kommission.

Verband der Möbelpolierer Berlins und Umgegend.
Mittwoch, den 9. d. Mts., Abends 8 Uhr, im **Königsstadt-Kasino**, Holzmarktstraße 72:
Außerordentliche Versammlung.
Tages-Ordnung:
1. Die erzielten Erfolge unserer Lohnbewegung und wie bringen wir unsere Forderungen zur vollständigen Durchführung und wie erhalten wir dieselben in Zukunft aufrecht? Ref.: Kollege **Kurtz**. 2. Diskussion. 3. Anträge. 4. Verschiedenes.
Der Vorstand.

Achtung! Generalversammlung
sämmtlicher **Holz- u. Bretterträger Berlins u. Umgegend**
am **Freitag**, den 11. April, Abends 8 Uhr, im **Königsstadt-Kasino**, Holzmarktstraße 72.
Tages-Ordnung: 1. Bericht vom Kongress. 2. Die Lage des Streiks. 3. Verschiedenes.
Um das Erscheinen sämmtlicher Kollegen ersucht
Der Vorstand.

Damen- u. Mädchenmäntel-Fabrik Georg Sichling
29 Große Frankfurterstr. 29
empfehlen sämmtliche Neuheiten der Frühjahrs-Saison. **Jackets** von 3 M. an, solide **Regen-Paletots** von 9 M., feinere mit Grieschen-Kermet von 15 M., gedieg. **Frauen-Mäntel** in Bandagen, **Pollorinen** u. s. w., sowie **Promenades** von 15 M. an bis zum eleg. Genre, **Kinder-Mäntel** in reizender Ausfüh. spottbillig.

Berliner Möbel-Galle
Alexandrinenstr. 43, I. Ecke Kommandantenstr.
Möbel-, Spiegel- u. Polsterwaren. Theilzahlung.
Mein **Zahn-Atelier** befindet sich jetzt **Königsrätzerstrasse 65**, Hof parterre.
Otto Gabatz, Zahnkünstler.
Behel, Liebknocht, Singer - Köpfe, als Cig.-Spitze, echt Meersch., à 1,50 M. Brunnenstraße 157.
B. Günzel, am Rosenth. Thor.
Kinderwagen. Das gr. Lager Berlins **Andreasstr. 23**.

Bettfedern!
reell und billig bei **H. Marcus**, Reinickendorfer-Strasse 5.
Tüll-Gardinen, Fenster 2, 3, 5, 8 M. Stores 1 M. Fabrikverkauf **Zimmerstr. Nr. 86**, Hof part.

Knaben- u. Mädchen-Garderobe 677
vom einfachsten bis zum hochelegantesten, für jedes Alter passend, in reichster Auswahl am Lager zu außerordentlich billigen Preisen empfiehlt
Moritz Meyerstein, 45 Rosenthalerstrasse 45 nächst der **Rothen Apotheke**.



Buz- und Modewaaren, Trauerhüte in großer Auswahl
Marie Panknin, No. 91, Adalbertstrasse No. 91, Ecke **Oranienstraße**. (584)

Berlin S. **A. Schulz**, Berlin S. Nr. 34, **Wasserthor-Straße** Nr. 34. **Möbel- u. Polsterwaaren-Fabrik.**
Gediegene Arbeit. Zeitgemässe Preise. Coulaute Zahlungsbedingungen.

Fabrik von Damen-, Kinder-Mänteln und fertigen Kostümes. 535
S. Hirschfeld, Berlin S., 5. Kottbuser Damm 5.
Fortlaufender Eingang von Saison-Neuheiten.
Möbel auf Theilzahlung Lothringersstr. 75. Hugo Lewent.

Teppiche zu billigen Preisen!
Wir verkaufen unser Teppich-Lager aus und verkaufen gewöhnliche haltbare Teppiche für 4, 5 u. 6 M. große Tapetery - Plüsch - Teppiche für 12, 15, 18 und 20 M.

Tischdecken
Manilla-Tischdecken mit Franzen 2, 2,50 M., bunte Tischdecken mit Schur und Quasten 3, 3,50 bis 5 M., Gobelin-Tischdecken mit Schur und Quasten 5, 6 u. 8 M. Hochelegante Chenille-Tischdecken 4,50, 5 u. 6 M.

Gardinen
weiße Zwirn-Gardinen, reellste Fabrikat, Meter 45, 50 u. 60 Pf., Englische Tüll-Gardinen, auf beiden Seiten eingefasst, Meter 50, 60, 75 Pf. u. 1 M. Einzelne abgepaßte Fenster 3,50, 4-6 M. Süßliche Manilla-Gardinen, Mtr. 40 u. 50 Pf.

Sielmann & Rosenberg Kommandantenstraße Ecke **Lindstrasse**.

Bettfedern
Dannon und fertige Bolten in großer Auswahl empfiehlt den Parteigenossen **H. Glaser**, Grüner Weg 47.

Rohtabak-Lager. Helle Sumatra-Decken 165 bis 280 Pf., Brasil-Umbblatt 110-105 Pf., Java-Umbblatt 85 Pf., Java-Decke 130-240 Pf. per 1/2 Sgr. zollfrei, sowie Brasil-Einlage, Domingo, Seedeck, Cuba, Savanna etc. empfiehlt billig. Proben und Postkoll gegen Nachnahme. 688
Jul. T. Baumeister, Hamburg, Rödingsmarkt 47, und Altona, Gr. Bergstr. 204.

Eisenwaaren, Werkzeuge, Haus- und Küchengeräthe
E. Vogtherr, Berlin C., Landsbergerstr. 64, am Alexanderpl. Sonntag geschlossen.

Jede Uhr zu repariren und zu reinigen kostet bei mir unter Garantie des Gutgehens nur **1 Mk. 50 Pf.**
Kleine Reparaturen billiger. Lager aller Arten neuer Uhren. Verkauf zu Fabrikpreisen.
1108 **E. Rothert**, Uhrmacher.
1. Geschäft: **Andreasstr. 62**.
2. Geschäft: **Chausseest. 78**.

Rohtabak A. Goldschmidt, am hiesigen Platze belamntlich **Grösste Auswahl.** Garantie sicher brennende **Tabake.** Streng reelle Bedienung, billigste Preise! Sämmtliche im Handel befindlichen Rohtabake sind am 1853 Lager.
A. Goldschmidt, Spandauerbr. 6, am Gade'schen Markt.

Achtung! Kein Laden. Nur eigene Fabrikation, 25 Zigarren 1 Mark. Garantie rein amerikanischer Tabake. Rippentabak 2 Pfd. 60 Pfg. 1595 **H. F. Dinlage**, Kottbuserstraße 4, Hof part.

Roh-Tabak. Mein Rohtabak-Lager befindet sich jetzt **38. Prinzenstraße 38.** Beste Auswahl. Billigste Bedienung.
Eberhard Herz, 33, Prinzenstraße 33, am Moritzplatz.
Freunden und Parteigenossen erlaube ich mich hierdurch mein **Holz- und Kohlengeschäft**, Brosianerstrasse No. 30, bestens zu empfehlen.
Ludwig Schäfer.

Geschäftshaus E. Heine. **Chausseestrasse 14.** Die schönsten **Kinderkleider u. Mäntel** für Mädchen jeden Alters, sowie **Morgenröde, Unterröde u. Ericottailen** auch im Einzelverkauf sehr billig! Massbestellungen u. Reparaturen werden prompt erledigt!
Chausseestrasse 14. Geschäftshaus E. Heine.

Wäsche- u. Hosenfabrik
Pallisadenstr. 7, verkauft **Hosen** von 1 M. an, **Anzüge** von 2,50 M. an, sowie **Garderoben aller Art** nach Maß. Werkstatt im Haus. Flicken und Resten aller Art spottbillig.
Umstände halber bin ich gezwungen mein **Weiß- und Bairisch-Bier-Lokal** zu verkaufen. Genossen, die darauf reflektiren, erhalten den Vorkauf.
W. Haugk, Weinstraße 22.

Achtung! Tabakarbeiter!
Neben folgende Fabriken ist die Speer verhängt:
Carl Maritzon (wegen Maßregelung)
1. Geschäft: **Meberstr. 5**,
2. " **Friedrichstr. 97**,
3. " **Alexanderstr. 71**,
4. " **Neue Bronnstraße 1**,
5. " **Gertraudenstr. 20**,
6. " **Belle-Alliancestr. 98/99**,
7. " **Dresdenerstr. 93**,
8. " **Pofstr. 16**,
9. " **Neue Königstr. 19c**,
10. " **Andreasstr. 75**,
11. " **Chausseest. 8**,
12. " **Prinzenstr. 83**,
13. " **Andreasstr. 59**,
14. " **Friedrichstr. 204**,
15. " **Spandau**.

Schmalztor (wegen Maßregelung).
1. Geschäft: **Chausseest. 25**,
2. " **Chausseest. 78**,
3. " **Friedrichstr. 100**.
Kaucko, vormals **Schubert & Sohn** (wegen Maßregelung), **Michaelskirchstraße 6**.
1. Geschäft: **Dresdenerstr. 72/73**,
2. " **Charlottenburg**.
Kellplatz, **Essasserstraße 8**, Laden.
Hübsch, **Vinienstraße 8**, Laden.
Ratke, **Alt-Moabit Nr. 130**.
Die Ueberwachungs-Kommission der Tabakarbeiter Berlins.

Durch die Arbeiter-Pachhandlung von **R. Baginski**, **Dresdenerstr. 52/53** (City-Passage), zu beziehen:
Tolstoi, **Krieg** und **Frieden**, realistische Roman. 2 elegante Halbfranzbände 8 M.
Dostojewski, Aus dem todtten Gange Erinnerungen aus den sibirischen Gefängnissen, geb. 60 Pf.
"Freie Bühne", Wochenchrift für modernes Leben, à Hest 40 Pf.
Geschichte der Erde, geb. 5,90 M.
Reichstags-Wahlkarte von 1890. Preis 30 Pf.; bei Abnahme von 10 Stück Preisermäßigung. Wiederverkäufer erhalten hohen Rabatt.
Sämmtliche Broschüren aus dem **Dieh'schen** Verlage sind auf Lager.

Jede Uhr zu repariren (ausser Bruch) kostet bei mir **1,50 Mark** unter Garantie des Gut- und Richtighehens. Al. Reparaturen entsp. billig. Lager aller Arten Uhren, Gold- u. Silberwaaren.
C. Wunsch, Naunynstr. 38, n. d. Oranienplatz.

Sarg-Magazin von **J. Schumacher**, Swinowüder-Str. 140, Ecke **Arkonaplatz**, empfiehlt zu billigen Preisen sein reich ausgestattetes Lager. Fuhrwesen und sämmtliche Gänge werden besorgt.

Echten Nordhäuser Korn à Fl. exol. 75 Pl.
Berl. Getreide-Kümmel 90 Pf.
Jugberliqueur, beste Magonmoderne 90 Pl.
empfehlen die Groß-Deffillation von **Lettau & Keil**, Sophienstr. Nr. 12, an der Rosenthalerstraße. Geschäftsschluss Abends 8 Uhr.

Möbel, Spiegel und Polsterwaaren, reelle Waare, solide Preise. Ganze Ausstattungen in Mahagoni und Nupbaum. Küchenmöbel in g. Auswahl empfiehlt
Franz Tutzauer, Köpnickerstr. 25, nahe d. Köpn. Brücke.

Gefärbt von 2 M. 60 Pf. an in allen Farben. Damenkleider, Mäntel, Herren-Necktieher, Röde ganz oder getrennt. Ebenfalls sämmtl. Garderoben chemisch gereinigt, Herren-Anzüge reinigen und bügeln 2,50 M.
R. Knapp, Färbermeister, Moritzstrasse 10.

Cohn's Hosenfabrik
Pallisadenstr. 7, verkauft **Hosen** von 1 M. an, **Anzüge** von 2,50 M. an, sowie **Garderoben aller Art** nach Maß. Werkstatt im Haus. Flicken und Resten aller Art spottbillig.
Umstände halber bin ich gezwungen mein **Weiß- und Bairisch-Bier-Lokal** zu verkaufen. Genossen, die darauf reflektiren, erhalten den Vorkauf.
W. Haugk, Weinstraße 22.